

KRITISCHE THEORIE DER FRANKFURTER SCHULE UND DIE DEUTSCHE LINKE PROTESTBEWEGUNG: DISKURS- UND REZEPTIONSANALYSE

MARTIN VALENTA

Abstract

The Critical Theory of the Frankfurt School and the German Leftist Protest Movement:
A Discourse Analysis

This study discusses the reception of the Frankfurt School's critical theory by the leftist movement in West Germany of the 1960s. The paper begins with an introduction of the Frankfurt school and its main thinkers such as Adorno, Horkheimer, Marcuse and Fromm. Then it examines how the critical theory was received among individual segments of the leftist movement, which were represented by leftist magazines *Das Argument* und *neue kritik*, the movement's key figures like Dutschke and Krahl, or various public groupings, among others Subversive Aktion, Kommune 1 and Kommune 2, as well as Critical University. It highlights the conflicts in their relationship that eventually led to rejection of the critical theory and its replacement by competing leftist theories.

Keywords: critical theory, Frankfurt School, West-German leftist protest movement, 1960s, Neo-Marxism, receptive study, discourse analysis

1. Einleitung

1.1 Kritische Theorie der Frankfurter Schule und das Jahr 1968 als Wendepunkt

Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule ist ein etablierter Begriff für ein aus dem Marxismus, Neomarxismus und der Psychoanalyse abgeleitetes Denken. Dieses Denken hat im 20. Jahrhundert sowohl den gesellschaftlichen Diskursraum als auch die Geisteswissenschaften beeinflusst und beeinflusst diese bis heute. Im ge-

wissen Sinne ist der Begriff die Frankfurter Schule eine Deckadresse für das Institut für Sozialforschung (weiter IFS), das im Jahre 1923 bei der Frankfurter Universität gegründet wurde.¹ Während der nazistischen Herrschaft hat es in den USA weitergemacht und wurde später (1950) dank einer finanziellen Unterstützung der Alliierten in Frankfurt wiedererrichtet. Dort hat das Institut bis heute seinen Sitz. Seit den 20er Jahren waren drei Generationen berühmter Denker am IFS tätig. Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse, Erich Fromm, Max Horkheimer, Walter Benjamin oder Jürgen Habermas können angeführt werden. Weiter hat eine ganze Reihe wichtiger Intellektueller, wie z.B. György Lukács, Ernst Bloch, Ralf Dahrendorf oder Alexander Mitscherlich, mitgearbeitet. Weiterhin gab das IFS die Zeitschrift für Sozialforschung (1932–1941, weiter ZFS) heraus, in dem sich die Kritische Theorie entwickelte.

Als neomarxistisches und psychoanalytisches Denken hat die Kritische Theorie die Fragen der Emanzipation und der Macht (der Herrschaft) in der entwickelten kapitalistischen industriellen und post-industriellen Gesellschaft gestellt. Sie hat mit der Tradition der Aufklärung polemisiert, im gewissen Sinne hat sie diese jedoch auch entfaltet. Das Vermächtnis der ersten Generation der kritischen Theorie, das in Publikationen wie *Dialektik der Aufklärung* (1944),² *One Dimensional Man* (1964)³ oder *Escape from Freedom* (1940)⁴ Einklang fand, stellt bis heute einen Teil des Reservoirs des westlichen Denkens dar, ganz zu schweigen von der (lebenden) Tätigkeit von J. Habermas – des Erben der kritischen Theorie – der ihr neue Akzente gegeben hat.⁵

¹ IFS war aus den linken intellektuellen Kreisen der Weimarer Republik entstanden, die durch die Revolutionsjahre 1918–1919 und durch eine persönliche Erfahrung mit den vorübergehend existierenden Räte Republiken (z.B. München und zum Teil in Berlin) beeinflusst wurden. IFS wurde dank einer Förderung von dem Mäzen Felix Weil gegründet. Im Rahmen der Weimarer Republik ist etwas Ungewöhnliches gelungen: eine explizit marxistische Institution wurde mit der (staatlichen) Frankfurter Universität vertraglich verbunden einschließlich eines Promotionsrecht. Mehr über IFS in den 20er Jahren siehe: Rolf Wiggershaus, *Die Frankfurter Schule. Geschichte. Theoretische Entwicklung. Politische Bedeutung* (München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1988), 19–49. Vergleiche mit: Christoph Türcke, Gerhard Bolte, *Einführung in die kritische Theorie* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1994), 1–20; Clemens Albrecht, Günter C. Behrmann, Michael Bock, Harald Homann, Friedrich H. Tenbruck, *Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik. Eine Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule* (Frankfurt–New York: Campus Verlag, 2000), 30–56; Martin Jay, *Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozial Forschung* (Frankfurt am Main: Fischer Taschen, 1976), 21–62.

² Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung* (Amsterdam: Querido, 1947). In dieser ersten Ausgabe geriet das Werk zum Teil in Vergessenheit. Allgemein berühmt ist es erst im Jahre 1969 nach der zweiten (deutschen) Ausgabe im Verlag Suhrkamp geworden.

³ Herbert Marcuse, *One Dimensional Man. Studies in the Ideology of Advanced Industrial Society* (London: Routledge & Kegan Paul, 1964).

⁴ Erich Fromm, *Escape from Freedom* (New York–Toronto: Rinehart & Company, 1941).

⁵ Jürgen Habermas hat die Kritische Theorie von dem psychoanalytischen Hintergrund abgeleitet zu dem Versuch „die Aufklärung zu vervollständigen“ im Rahmen einer normativen Rationalität. Das Hauptwerk von Habermas ist: Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981).

Die Kritische Theorie (weiter KT) hat jederzeit an der Bruchlinie zwischen dem (reinen) Denken und der alltäglichen Gesellschaft gestanden. Politisch wurde sie stets stark rezipiert, sowohl positiv, als auch negativ. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme mussten ihre Väter in eine Zwangsemigration übergehen, weil sie nicht nur „Kommunisten“ waren, sondern auch jüdischer Herkunft. So wurde die KT als ein führender Vertreter des Judenbolschewismus abgestempelt. Auf der anderen Seite hat die KT in den 60er Jahren eine enorme Welle an positiver Rezeption erregt. Sie wurde wieder entdeckt⁶ und ist zur zentralen Quelle der neuen linken geworden, einer Denk- und Politikrichtung, die beides vermied: den totalitären sowjetischen Quasikommunismus sowie den westlichen sozialdemokratischen Reformismus, der sich mit dem Kapitalismus an sich abgefunden hatte. Die Frankfurter Schule, vor allem aber H. Marcuse, sind zu Schlagwörtern der Protestbewegungen der 60er Jahre mit Kumulationspunkt im Jahre 1968 geworden. Später erlebte das kritisch-theoretische Denken eine neue Renaissance in den politischen Programmen der Grünen in den 80er Jahren. In diesem Rahmen hat sich die KT politisch saturiert und bleibt bis heute „von fern“ im (west)europäischen gesellschaftlichen Diskurs anwesend.

Mit Rücksicht auf den Charakter dieser Studie müssten an diesem Platz die Hauptkonturen des deutschen „1968“ aufgezeigt werden. Die Zeitspanne der Jahre 1967–1969, die mit der linken „Studentenbewegung“ verbunden sind,⁷ erfüllt alle Attribute eines historischen Wendepunkts,⁸ in dem es kein Bewertungs- und Interpretationsverständnis gibt.⁹ Ein überwiegender Teil (nicht nur) der jungen

⁶ Die ursprüngliche Kritische Theorie der 30er und 40er Jahre wurde im Nachkriegsdeutschland allgemein ganz unbekannt. Anteil daran hatten auch Horkheimer und Adorno, die als hochgestellte universitäre sowie öffentliche Persönlichkeiten in der tiefkonservativen Adenauer-Ära keine Interesse hatten, ihre links-radikale Positionen in den 30-ern Jahren zu entdecken. Paradoxerweise ist die KT nach Deutschland aus den USA wiedergekommen, und zwar durch Marcuse, der nach dem Krieg in den USA geblieben ist, und seine neue Bücher.

⁷ Der Begriff Studentenbewegung kann nicht als genau betrachtet werden. Die Unruhen am Ende der 60er Jahre hatten einen viel breiteren gesellschaftlichen Hintergrund als nur die Studenten: es ist auch über Teile der intellektuellen und künstlerischen Eliten, über gesellschaftliche (ethnische, sexuelle, usw.) Minderheiten, zum Teil auch über (evangelische) Kirchen, Gewerkschaften sowie sogar über Teile der liberalen gebildeten Mittelschichten gegangen. Deswegen ist hier der Begriff Protestbewegung oder linke Protestbewegung verwendet.

⁸ Zum aktuellen Interesse der Historiographie zu der Problematik der historischen Wendepunkte siehe: Detlef Brandes, Dušan Kováč, Jiří Pešek (Hrsg.), *Wendepunkte in den Beziehungen zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken 1848–1989* (Essen: Klartext Verlag, 2007).

⁹ Stets haben zwei Interpretationsparadigmas der Protestbewegung der 60-er Jahre konkurriert: 1) das konservative, das mit Wählern und nahestehenden Medien der CDU und CSU verbunden wurde (68-er als kommunistische Gefahr, die traditionelle Werte und Tugenden bedroht); 2) das modernisierende, die auf die „Demokratisierung der Demokratie“ und das Entstehen der Zivilgesellschaft in Deutschland hinweist (z.B. Historiker Kraushaar und Kocka). In letzter Zeit hat sich

Generation rief der konservativen und „zugeknöpften“ Adenauer-Ära sowie den vermuteten Defiziten der deutschen post-nationalsozialistischen Demokratie an sich ein klares „nein“ entgegen. Gemeint waren Ereignisse und Phänomene wie die autoritative staatliche Mentalität (auch an den Universitäten spürbar), die große Koalition mit Kanzler Kurt G. Kiesinger (CDU), der jahrelang ein aktives Mitglied der NSDAP gewesen war, welche die parlamentarische Opposition nahezu eliminiert hatte und nicht zuletzt die Notstandsgesetze, die Einigen zufolge der Regierung übermäßige Kompetenzen überlassen konnten, welche wiederum die (junge) deutsche Demokratie bedrohen könnten.¹⁰ Globale Parolen der 60er Jahre wie Vietnam oder Che Guevara sind mit einzubeziehen, da sie ein wachsendes Interesse an die Befreiungsbewegungen und der sog. Dritten Welt symbolisierten. Auf der anderen Seite kam es auch zu einer Revolution in der Musik (der Rock) und zu transzendenten Experimente mit dem neu entdeckten LSD (mit dem „Guru“ T. Leary).

In dieser Konstellation der liberalen und emanzipierenden 60er Jahre begann in Westdeutschland 1967 ein Aufstehen (nicht nur) der Jugend gegen gesellschaftliche Strukturen, Normen und Wertesysteme, gegen ihre Eltern, gegen die mangelnde Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit, gegen die Politik, gegen die vorherrschende Kultur, die Mode, die Medien und gegen den Kapitalismus. Die Protestbewegung wurde institutionell in Gruppierungen wie Sozialistischer Deutscher Studentenbund, Subversive Aktion oder Kommune I (siehe unten) verankert. Nach zwei bewegten Jahren trat die deutsche Gesellschaft aus diesem „Fegefeuer“ vollkommen verändert wieder hervor: nicht nur zu hunderten zerschlagenen Köpfen und Schaufenstern, zu Beleidigungen, zu tausenden Gerichtsverhandlungen und zu einigen Toten war es gekommen, sondern auch und

in Medien ein neues Paradigma durchgesetzt, die allerdings durch viele Wissenschaftler scharf verurteilt wurde, und zwar das von Götz Aly, dass die linke Protestbewegung in einer Kontinuität des deutschen Totalitarismus stehen sollte. Quellen und Literatur zu einzigen Paradigmas: Günter Rohrmoser, *Das Elend der kritischen Theorie*. Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse, Jürgen Habermas (Freiburg im Breisgau: Rombach Verlag, 1970); Wolfgang Kraushaar, *Achtundsechzig. Eine Bilanz* (Berlin: Propyläen, 2008); Jürgen Kocka, „Neubestimmung des Verhältnisses von Geist und Politik“, *Neue Gesellschaft-Frankfurter Hefte* Nr. 3 (2008): 21–26; Paul Hockenos, *Joschka Fischer and the Making of the Berlin Republic. An Alternative History of Postwar Germany* (Oxford–New York: Oxford University Press, 2008); Götz Aly, *Unser Kampf. 1968 – ein irritierter Blick zurück* (Frankfurt a. M.: Fischer Verlag, 2008).

¹⁰ Der Widerspruch und die Empörung gegen die Notstandsgesetze ist quer durch die ganze Gesellschaft gegangen und war auf keinen Fall nur eine Sache der Linken. Gegen Notstandsgesetze haben Schriftsteller und Nobelpreisträger der Gruppe 47 demonstriert (Grass, Böll), Gewerkschaften, Teile der evangelischen Kirchen, usw. Der berühmte konservativ-demokratische Philosoph Karl Jaspers hat aus Protest gegen Notstandsgesetze und gegen den „Nazi-Kanzler“ Kiesinger die deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben und in die Schweiz emigriert.

vor allem zu einer vollständigen Kultur- und Werterevolution. Zu einer Wende kam es auch in der Politik. Die konservative CDU musste nach 20 Jahren in die Opposition und nach der Wahl von 1969 kamen SPD (und FDP) an die Regierung. Aus der damals schon gebrochenen Protestbewegung entwickelte sich (unter anderem) ein Linksterrorismus, mit dem sich die deutsche Gesellschaft bis in die 90er Jahre auseinandersetzen musste, sowie die sog. neuen sozialen Bewegungen, die eine rasche Entwicklung der Zivilgesellschaft sowie der individuellen, ökologischen und sozialen Rechte radikal anstrebten.¹¹

Aus dem geschilderten Kontext ergeben sich die hier zu besprechenden Fragen:

„Wie war die rezeptive Beziehung zwischen der linken Protestbewegung der 60er Jahre und der kritischen Theorie der Frankfurter Schule? Wie könnten die Kontinuitäten und Diskontinuitäten dieser Beziehung beschrieben werden? Welche weiteren theoretischen Quellen haben die deutsche linke Protestbewegung gestaltet?“

Der methodologische Zugang ergibt sich aus den Erfordernissen einer fachlichen Analyse. Die Studie ist als Diskurs- und Rezeptionsanalyse konzipiert, die durch die Foucaultsche Auffassung des Diskurses inspiriert ist.¹² Das Denken der KT und der theoretische Hintergrund der Protestbewegung werden als zwei Strukturen – Diskurse – angenommen, zwischen denen sich intensive Beziehungen abspielten. Im Wesen der Diskursanalyse gibt es ein tief gehendes Interesse am Entdecken von Regeln, Gesetzen und Brüchen in der Kommunikation der zwei in dieser Art bestimmten Diskurse.

Nach der Einleitung wird das Denken der KT sowie der historische Kontext der Protestbewegung (weiter PB) nahe gebracht. Ferner wird der theoretische Fundus der PB vorgestellt und aufgrund einer Diskursanalyse seine rezeptive Be-

¹¹ Siehe Standardliteratur zum Thema der linken Protestbewegung: Kraushaar, *Achtundsechzig*; Wolfgang Kraushaar, *Frankfurter Schule und die Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946 bis 1995* (Hamburg: Gogner & Bernhard, Bande 1–3, 1998); Tilman Fichter, Siegwald Lönnendonker, *Kleine Geschichte des SDS, Der Sozialistische Deutsche Bund Studentenbund von Helmut Schmidt bis Rudi Dutschke* (Essen: Klartext Verlag, 2007), Hockenjos, *Joschka Fischer and the Making of the Berlin Republic*; Ingrid Gilcher-Holtey, *Die 68er Bewegung. Deutschland Westeuropa, USA* (München: Beck Verlag, 2001).

¹² Siehe: Michel Foucault, *Archeologie vědění* (Praha: Herrmann & synové, 2002; aus dem fr. Original *L'archéologie du savoir*; 1969). Vergleiche mit: Michel Foucault, *Dějiny šílenství v době osvícenství* (Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 1993; aus dem fr. Original *L'histoire de la folie à l'âge classique*; 1964); Michel Foucault, *Dohlížet a trestat. Kniha o zrodu vězení* (Praha: Dauphin, 2000; aus dem fr. Original *Surveiller et punir*; 1975), Michel Foucault, *Slova a věci* (Brno: Computer Press, 2007; aus dem fr. Original *Les Mots et les Choses*; 1966), Michel Foucault, *Myšlení vnějšku* (Praha: Herrmann & synové, 2003; eine Anthologie der Essays); Vincent Descombes, *Stejně a jiné. Čtyřicetpět let francouzské filosofie (1933–1978)* (Praha: OIKOYMENH, 1995; aus dem fr. Original *Le meme et l'autre*, 1979).

ziehung zum Denken der kritischen Theorie enthüllt. In der Zusammenfassung werden die gestellten Fragen beantwortet.

Die Analyse schöpft aus den primären Quellen, aus den Ursprungstexten der ersten Generation der KT (vor allem von Adorno, Horkheimer, Marcuse und Fromm, siehe unten) sowie aus der archivalischen Quellen und Editionen der PB (Zeitschriften, Flugblätter, Manifeste, Analysen, Sammelbände, Syllabus, Proklamationen, Briefe, usw.). In den beschreibenden Teilen wird die standardmäßige monographische Literatur benutzt.

2. Das Denken der kritischen Theorie der Frankfurter Schule

Die Denkweise der kritischen Theorie hat sich nicht kontinuierlich herausgebildet. Sie hat sich vielmehr nach Generationen und in Brüchen entwickelt und ist unterschiedlichen Interpretationen zugänglich. In dieser Studie wird nur der ersten Generation der KT, die von Adorno, Marcuse, Horkheimer, Fromm oder Benjamin und Pollock vertreten wird, Aufmerksamkeit gewidmet. Am Rande verbleibt die KT von Habermas (zweite Generation), deren Denkfiguren anders als frühere sind, sowie die heutige von A. Honneth vertretene dritte Generation.

Die nach der Chronologie erste geschlossene Version der KT entwickelte Erich Fromm in den Jahren 1932–1940.¹³ Er stellte das Bildnis (Ideal) eines emanzipierten, spontanen und schöpferischen Subjekts dar, das allerdings im liberalen Kapitalismus wenige Möglichkeiten zum Entfalten haben sollte. Fromm forderte eine Wert- und politische Veränderung der Gesellschaft im marxistischen Sinne. Als Psychoanalytiker „diagnostizierte“ er ferner den modernen Gesellschaften einen überwiegenden sadomasochistischen Charakter. Dieser sei aus den Traditionen der Erziehung und der Wertesysteme entstanden, die den Frühkapitalismus des 19. Jahrhunderts (und den Protestantismus) charakterisiert hätten. Der sadomasochistische Charakter soll nach Fromm ängstlich die neu gewonnene aber in der industriellen Gesellschaft auch isolierte Freiheit abgelehnt haben und hat verschiedene Wege gesucht, die zu einer neuen Einheit führten. Somit wurde er zu einem Träger der Totalitarismen des 20. Jahrhunderts. Seine Psyche war bereit, seine eigene Freiheit für eine „höhere Macht“ zu opfern. Das Kompensationsverhalten

¹³ Fromm, *Escape from Freedom*. Vergleiche mit: Erich Fromm, „Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie“, *Zeitschrift für Sozialforschung*, Jahrgang I/1932, Erich Fromm, „Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie“; *Ibid.*; Erich Fromm, „Zum Gefühl der Ohnmacht“, *Ibid.*, Jahrgang VI/1937; Erich Fromm, „Theoretische Entwürfe über Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil“, in *Studien über Autorität und Familie*, ed. Institut für Sozialforschung (Paris: Librairie Félix Alcan, 1936), 77–135.

war dann Sadismus gegen die „Nichtmitmachenden“. Fromm versuchte auch, den Marxismus und die Freudsche Psychoanalyse zu verbinden (sog. Freud-Marxismus oder Frommsche Sozialpsychologie). Durch die Psychoanalyse wurden die sozialen Schichten empirisch erforscht (vor allem das damalige Proletariat und die Mittelschichten).¹⁴ Fromm hat ebenfalls gezeigt, dass sich das Proletariat (in den 30er Jahren) mental den Mittelschichten nähert und nicht revolutionär ist, wie Marx behauptet hatte. Die Frommschen theoretischen und empirischen Analysen an sich boten einen Raum für eine neue Entwicklung des Neomarxismus. Fromm äußerte sich gegen das Erziehungsmuster in den traditionellen Familien, weil es eine „Brutstätte“ sadomasochistischer Charaktere sei. Im liberalen Kapitalismus kritisierte er scharf Manipulationen seitens der Massenmedien und der Reklame, die in seiner Sicht eine Art verdeckter Totalität verkörpern, die (hier auch kommerziell) auf sadomasochistische Charaktere gerichtet ist. Die liberale „Freiheit“ sei mehr illusorisch als authentisch.

Max Horkheimer analysierte in seinen Studien für die Zeitschrift für Sozialforschung¹⁵ das Denken von Cartesius und Bacon, das die Wege zur Aufklärung, zum Fortschritt und zum Jahrhundert „des Dampfs und der Rationalität“ und weiter zum mathematischen Positivismus bereitete. Diese Denkweise und Tradition hatte Erfolg (auch nach Horkheimer), aber das Subjekt (der Mensch) sei verfehlt worden. Mit einer „Wiederentdeckung“ des Subjekts hat Horkheimer mit der positivistischen Interpretation des Cartesianismus gebrochen und in Nachfolge der traditionellen Theorie (Cartesius) hat er eine Kritische Theorie konzipiert, die sich einer neuen zentralen Frage stellte: führt der Fortschritt der Wissenschaft und der Technik und der aufklärende Rationalismus an sich zu einer wirklichen Emanzipation und Entfaltung des Subjekts und der Gesellschaften? Kann sich der aufklärende Positivismus nicht in sein Gegenteil und in Alpträume umkehren? In den 30er Jahren forderte Horkheimer eine Veränderung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse: Abschaffung der Herrschaft (der Eigentümer der Produktionsmittel) über die Arbeit. Er skizzierte eine Entwicklungslinie: Aufklärung (die Herrschaft der instrumentalen Vernunft)–Kapitalismus–Faschismus. In der Zusammenarbeit mit Friedrich Pollock und im Kontext der nationalsozialistischen Herrschaft in

¹⁴ Siehe: Institut für Sozialforschung ed., *Studien über Autorität und Familie*.

¹⁵ Max Horkheimer, „Traditionelle und kritische Theorie“, *Zeitschrift für Sozialforschung*, Jahrgang VII/1937. Vergleiche mit: Max Horkheimer, „Materialismus und Moral“, *Ibid.*; Max Horkheimer, „Zu Bergsons Metaphysik der Zeit“, *Ibid.*, Jahrgang III/1934; Max Horkheimer, „Zum Problem der Wahrheit“, *Ibid.*, Jahrgang IV/1935; Max Horkheimer, „Die Juden und Europa“, *Studies in Philosophy and Social Science*, Volume VIII/1939; Max Horkheimer, „Autoritärer Staat“, in *Max Horkheimer. Gesammelte Schriften*. Band 5: Schriften 1940–1950, ed. SCHMIDT, Alfred, (Frankfurt a. M.: Fischer, 1988), 293–319.

Deutschland führte er auch einen neuen Begriff ein: Staatskapitalismus,¹⁶ der eine zweifache Beherrschung des Subjekts beschreibt: in der Ökonomie (Produktionsverhältnisse des Kapitalismus) sowie in der Politik (Totalitarismus).

Dialektik der Aufklärung von Adorno und Horkheimer setzte in der Polemik mit der Aufklärung fort. Das Projekt der Aufklärung – in der Auffassung der KT – habe eine Emanzipation aus den Fesseln der Natur kraft Logos versprochen, habe sich aber unter Missbrauch der instrumental angewandten Vernunft in neue Machtkonstellationen, in typologisch neue und massenhaftere Herrschaft und in eine neue hierarchische Stratifikation umgekehrt. Die rationale Erkenntnisgewinnung sei dogmatisiert (Positivismus) worden und zu einer Totalitätsform mit inneren Bindungen an politische Totalitäten geworden. Die (macht)instrumentale Aufklärung und damit verbundene massenhafte und massenmediale Manipulationen hätten eine Degeneration der Wertesysteme erzielt. Die Herrschaft, die ursprünglich gebrochen werden sollte, sei bekräftigt worden. Die Emanzipation, die versprochen wurde, sei unterblieben. Zudem wurde das Projekt der Aufklärung als Betrug enthüllt. Trotzdem haben Adorno und Horkheimer nie die Aufklärung an sich verdammt: sie habe die materielle Not gelöst. Aber eine Vervollständigung der Aufklärung wurde gefordert: „die Aufklärung aufzuklären“. Der endgültige Klang der Dialektik der Aufklärung ist doch skeptisch geblieben: der Weg von der Unvernunft zu der Vernunft und wieder zurück habe sich als Orakel gezeigt.

In Marcuses theoretischem Hauptwerk *Eros and Civilization*¹⁷ wurden neue Akzente in die KT aufgenommen. Das Motiv der Dialektik der Aufklärung, eine „Selbsterstörung der Aufklärung“ wurde (in Abstützung auf das Freudsche Denken) zur These einer „Selbsterstörung der Zivilisation“ weiterentwickelt. Marcuse hat die Freudsche Voraussetzung übermittelt, dass der Zivilisationsfortschritt aus Modifikationen des Unbewusstseins hervorgeht, vor allem aus der Lebensinstinktkraft Eros. Somit sollte der destruktive Gegenspieler im Unbewusstsein Thanatos gestärkt werden. Katastrophen des 20. Jahrhunderts wie der Missbrauch von Wissenschaft und Technik, Weltkriege, Atomwaffen, berstende Naturkräfte, usw. sollten die Destruktionstendenzen nachweisen. Eine Selbsterstörung der industriellen Zivilisation wurde vorausgesehen. Marcuse argumentierte weiter, dass der Fortschritt so weit gegangen sei, dass er vorwiegend nur durch die Kraft der automatisierten Arbeit und neuer Technologien gewährleistet werden kann.

¹⁶ Siehe z.B.: Frederick Pollock, „State Capitalism“, *Studies in Philosophy and Social Science*, Volume IX/1940–41.

¹⁷ Herbert Marcuse, *Eros and Civilization* (Boston: Beacon, 1956). Die deutsche Übersetzung ist um ein Jahr später als Original erschienen als *Eros und Kultur* (Klett Verlag). Viel bekannter ist die zweite deutsche Übersetzung *Triebstruktur und Gesellschaft. Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud* (Suhrkamp Verlag, 1969).

Deswegen könne das Subjekt und im Allgemeinen der gefesselte Eros von neuem befreit werden. Das würde aber durch die Mächte der Überrepression verhindert werden: durch das Interesse des konzentrierten Großkapitals, durch Manipulationen die Kulte des ständigen industriellen Wachstums und der Leistungs- sowie Produktivitätsprinzipien aufrechtzuerhalten.

In der Studie *One Dimensional Man* entwickelte Marcuse die latente „Ökologisierung der kritischen Theorie“ weiter. Es wurde behauptet, dass sofern der Kult des Wachstums nicht gehemmt werde, das Überleben letztendlich in Frage gestellt sei. Die moderne Gesellschaft wurde allgemein als eindimensional (die Sprache, das Denken, die Kultur, die Werte, usw.) abgestempelt. Marcuse rief nach der „Kollektivierung“ des Fortschritts und nach einer vernünftigen Gesellschaft der Emanzipation. Der sowjetische Kommunismus wurde explizit als Vergewaltigung des Marxismus bezeichnet.¹⁸

Mitte der 60er Jahre radikalisierte Marcuse den Diskurs der KT politisch.¹⁹ Er bekannte sich zum Begriff und zur Bewegung der neuen Linken, die eine neo-marxistische Linke jenseits der Sowjetunion und des westlichen (kapitalistischen) Sozialdemokratismus beschrieb. Der Opposition wurde hier das Recht auf Widerstand und Gewalt zugesprochen. Die nicht emanzipierten Minderheiten (radikale Studenten, Intellektuelle, ethnische und andere Minoritäten, usw.) wurden anstatt des Proletariats als neue Revolutionskraft (siehe oben Analysen von Fromm) bezeichnet. Die Opposition in den industriellen Metropolen und die nicht emanzipierten Massen der Dritten Welt sollten eine globale „Kampfallianz“ der Emanzipation und Befreiung bilden.

3. Linke Protestbewegung der 60er Jahre: ein historischer Kontext

Der Hintergrund der Unruhen in den 60er Jahren greift bis auf das Ende der 50er Jahre zurück. Damals kam es zu einem Bruch in der Linken. Die Sozialdemokraten (SPD) distanzieren sich vom Marxismus im Rahmen der Bad Godesberger Tagung (1959). Damals entstand auch eine Bewegung Kampf dem Atomtod, die gegen die Absicht, die Bundeswehr mit Atomwaffen auszurüsten,

¹⁸ Eine systematische Kritik an der Sowjetunion von Marcuse: Herbert Marcuse, *Soviet Marxism. A Critical Analysis* (New York: Columbia University Press, 1958).

¹⁹ Siehe: Herbert Marcuse, „Repressive Toleranz“ (1965) in *Aufsätze und Vorlesungen 1948–1969. Versuch über die Befreiung*, ed. Herbert Marcuse (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1984); Herbert Marcuse, „Das Problem der Gewalt in der Opposition“ (1967) in *Das Ende der Utopie, Vorträge und Diskussionen in Berlin 1967*, ed. Herbert Marcuse (Frankfurt: Verlag neue Kritik, 1967); oder Herbert Marcuse, *An Essay on Liberation* (London: The Penguin Press, 1969). In einer deutschen Übersetzung verfügbar im Sammelband *Versuch über Befreiung* (siehe oben).

demonstrierte.²⁰ Kampf dem Atomtod elektrisierte die Linke: das später einflussreiche linke Periodikum *Das Argument* wurde damals gegründet (siehe unten), die journalistische Tribüne der illegalen KPD *Konkret* wurde modernisiert (und der spätere Kopf der Roten Armee Fraktion, die junge Ulrike Meinhof nahm eine führende Redaktionsstelle ein) aber vor allem: die studentische Organisation der SPD, der Sozialistische Deutsche Studentenbund (weiter SDS), verweigerte der neuen Richtung der SPD die Gefolgschaft und beide Organisationen trennten sich voneinander (1962). So verblieb im „Vakuum“ ein erfahrener, zahlenmäßig starker, gut organisierter und marxistisch radikaler politischer Verein, der nach ein paar Jahren die deutschen Universitäten „erobert“ haben sollte. Abseits des SDSs wurde aus den Kreisen der linken intellektuellen und künstlerischen Avantgarde eine neue Gruppierung namens *Subversive Aktion* (1962, weiter SA) gegründet.²¹ In der SA trafen sich die zwei Führungspersonen der künftigen Protestbewegung: Rudi Dutschke und Dieter Kunzelmann. In der SA wurden die Grundlagen des theoretischen Hintergrunds sowie der Gründungen der revolutionären Kommunen, des radikalen Aktivismus (Konzept der direkten Aktionen) und letztendlich auch des Linksterrorismus der PB gelegt. Als die Konstellation zum Ausbruch der Revolutionsversuche in den Jahren 1967–1969 reif war, entstand in Westdeutschland eine theoretisch, organisatorisch und institutionell gut ausgestattete Front.

Der Verlauf der deutschen Protestbewegung (1967–1969) ist in der Fachliteratur gut beschrieben, somit werden hier nur die Hauptachse und Hauptphasen wiederholt. Am 2. Juni 1967 wurde der Student Benno Ohnesorg durch Polizisten bei einer Demonstration erschossen. Dieses Ereignis war der Zünder der „heißen Phase“ des Protests und der Revolutionsversuche geworden. Die Träger der Revolte – in den verschiedenen Organisationen²² aber vor allem im SDS und in den Kommunen vereinigt – entfesselten organisierte Provokationen, Kampagnen, Manifestationen, usw. mit dem Ziel, die Gesellschaft zu überzeugen, dass das kapitalistische System defekt und irrig ist und dass eine Revolutionszeit gekommen ist. Der SDS gründete daneben auch eine alternative Kritische Universität in Berlin und ansatzweise auch in anderen Städten (z.B. in Hamburg und Frank-

²⁰ Aus dem Kampf dem Atomtod ist eine Ostermarschbewegung entstanden, die bis heute am Ostern pazifistische Märsche und Manifestationen organisiert.

²¹ Die Wurzeln der Subversiven Aktion haben zu einer marxistischen und avantgardistischen Situationistischen Internationale mit einer Zentrale in Paris gegriffen.

²² Die deutsche Protestbewegung ist oftmals synonym mit dem SDS verbunden. Sie hat aber eine große Anzahl weiterer Gruppierungen mitgestaltet, wie z.B. Republikanischer Club, Das-Argument-Club, linksliberale, evangelische und sozialdemokratische Vereine wie Liberal Studentebund Deutschlands, Evangelische Studenten-Gemeinde, Sozialdemokratischer Hochschulbund. Weiter auch eine Humanistische Studentenunion.

furt). Bis zum Frühling 1968 befand sich die PB in der Phase eines versuchten Machtkampfes mit dem etablierten System. Im April und Mai 1968 kam es dann zu mehreren Ereignissen, die zeigten, dass die linke Bewegung nicht über eine genügende Unterstützung in der Gesellschaft verfügt und dass sie aus dem eröffneten Kampf nicht als Sieger hervorgehen wird. Die Schlüsselereignisse waren ein Attentat auf Rudi Dutschke und der folgende gescheiterte Versuch, den Springer-Presskonzerns lahmzulegen, ein Scheitern des Generalstreiks im benachbarten Frankreich und schließlich die Verabschiedung der verhassten Notstandsgesetze durch eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Deutschen Bundestag. Nach dieser Serie von Niederlagen begann ein Prozess der Spaltung und des Auseinanderfallens der linken Protestbewegung. Ein bedeutender Teil der PB versuchte unter der Brandtschen Parole „Mehr Demokratie wagen“, sich erneut zu integrieren. Eine kleine Minorität (aber einschließlich eines Teiles der Eliten) wanderte zum Linksterrorismus ab, der am meisten mit der RAF bemerkbar wurde.²³ Eine andere und zahlenmäßig starke Gruppe verteilte sich auf die innerlich reich ausstrukturierenden sog. neuen sozialen Bewegungen und bereitete durch alternative Lebensformen und zivilen Aktivismus einen Weg für die spätere Gründung der deutschen Grünen (1980) vor.²⁴

4. Rezeption der kritischen Theorie der Frankfurter Schule in der linken Protestbewegung

Der theoretische Hintergrund der Protestbewegung prägte sich in mehreren Plattformen aus. Hauptsächlich im Rahmen von Periodika, die mit dem SDS in Verbindung standen: in *Das Argument* und in *neue kritik*. Ferner bei den Repräsentanten des SDS Rudi Dutschke und Hans-Jürgen Krahl sowie im Rahmen der Kritischen Universität, die von der Berliner SDS betrieben wurde. Die zweite Hauptplattform formierte sich aus der Gruppe Subversive Aktion und aus den Kommunen, die daraus hervorgingen.

²³ Es hat sich nicht nur über die RAF gehandelt. Die erste linksterroristische Gruppe wurde aus Kreisen um die ehemaligen Kommune I und Wielandkommune als Tupamaros Westberlin zusammengestellt, später unter einem viel bekannteren Namen Bewegung 2. Juni. Die RAF wurde nach dem Vorbild von Tupamaros Westberlin gebildet. Weiter gab es terroristische Gruppen Revolutionäre Zellen und nahestehende feministische Rote Zora; beide sowie die RAF bis in die 90er Jahre.

²⁴ Siehe: Kraushaar, *Achtundsechzig*; Fichter, Lönnendonker, *Kleine Geschichte des SDS*; Hockenos, *Joschka Fischer and the Making of the Berlin Republic*; Gilcher-Holtey, *Die 68er Bewegung*. Vergleich mit Memoiren direkter Augenzeugen: Dieter Kunzelmann, *Leisten Sie keinen Widerstand. Bilder aus meinem Leben* (Berlin: Transit, 1998); Bommi Baumann, *Wie alles anfing* (Berlin: Rotbuch Verlag, 1975) oder Ulrich Enzensberger, *Die Jahre der Kommune I* (Köln: Verlag Kiepenheuer und Witsch, 2004).

4.1 Kritische Theorie im Periodikum Das Argument

Das Argument (weiter ARG) entstand am Ende der 50er Jahre (siehe oben). Sein Herausgeber war (und ist bis heute) der Professor der Politologie an der Freien Universität Berlin und Mitglied des SDS Wolfgang Fritz Haug. Im Juni 1965 wurde ein schriftlicher Vertrag zwischen dem SDS-Vorstand und dem Argument unterschrieben, der festlegte, dass das ARG eine theoretische und intellektuelle Quelle darstelle, die den Zielen und der Richtung des SDS generell entspreche.²⁵ ARG wurde zu einem der wichtigsten Kreise der deutschen neuen Linken und zur Haupttribüne einer Wiederentdeckung der kritischen Theorie. In den Jahren 1962–1965 wurde im ARG die KT systematisch rekonstruiert. Haug hat eine Anknüpfung an die Zeitschrift für Sozialforschung festgestellt.²⁶ Im Leitmanifest bekannte sich das ARG zum Denken der Dialektik der Aufklärung.²⁷ Später im Jahre 1963 wurde die Leiterklärung des ARG geändert und in der neuen Version wurde eine direkte Zitierung des Essays Die Juden und Europa von Horkheimer aus der ZFS (1939) benutzt.²⁸ Die Identität des ARG floss mit der KT der 30er Jahre zusammen. Die systematische Rekonstruktion der KT fing mit Marcuse und seiner Abhandlung *Eros and Civilization* an, die als epochales Werk bezeichnet wurde.²⁹ Mit Marcuse wurde daneben ein Interview geführt, das einzige, welches das ARG in den Jahren 1959–1969 publiziert hat.³⁰ Nach dem Akzent auf Marcuse wurde die Aufmerksamkeit Adorno (1963),³¹ Horkheimer (1963),³² Fromm (1964)³³

²⁵ Der Wortlaut des Vertrages siehe z.B. Wolfgang Fritz Haug, „Ursprünge des Argument-Marxismus“, *Das Argument* 280 (2009): 9.

²⁶ Ibid.

²⁷ *Das Argument* Nr. 20/Dezember 1961–Januar 1962, Leitseite. Die Beeinflussung der Dialektik der Aufklärung hat wiederum Haug bestätigt: Haug, „Ursprünge des Argument-Marxismus“, 6.

²⁸ Max Horkheimer, „Die Juden und Europa“, *Das Argument*, Nr. 27/November 1963, Leitseite.

²⁹ Ibid.

³⁰ Peter Furth, „Emanzipation der Frau in der repressiven Gesellschaft – ein Gespräch mit Herbert Marcuse“, *Das Argument* Nr. 23/Okttober–November 1962.

³¹ Adorno wurde am meisten in Nr. 26/1963 rezipiert. Siehe: Friedrich Tomberg, „Utopie und Negation. Zur Kunsttheorie Th. W. Adornos“, *Das Argument*, Nr. 26/Juli 1963 oder Michaela Alth, „Erwiderung auf Tombergs Kritik an Adorno“, *Das Argument* Nr. 30/1964.

³² Horkheimer wurde seit dem Nr. 27/1963 im programmatischen Manifest des ARG zitiert. Ferner war er vielfach als Mitverfasser der Dialektik der Aufklärung, den Studien über Autorität und Familie und später auch des Sammelbandes *Sociologica* rezipiert.

³³ Fromm wurde als Autor der *Escape from Freedom* und des wichtigsten Teils der Studien über Autorität und Familie entdeckt. Weiter wurden auch einige seine neue Bücher rezensiert. Mit Fromm hat sich vor allem die Nr. 29/1964 beschäftigt, die das Thema Schule und Erziehung geöffnet hat. Siehe: Peter Fürstenau, „Zur Psychoanalyse der Schule als Institution“, *Das Argument* Nr. 29/Mai 1964 a Wilfried Gottschalch, „Kind und Familie heute“; Ibid. Oder Sigrid Ständer, „Sexual-Analyse einer Familie“, *Das Argument* Nr. 35/Dezember 1965.

und Benjamin (1968)³⁴ gewidmet. Die KT wurde sogar zweifach rekonstruiert: nach Autoren und nach Motiven. Das ARG ist in thematischen Ausgaben erschienen, die den Hauptmotiven der KT entsprachen.³⁵ Es wurden auch ursprüngliche Studien aus der ZFS und andere primäre Texte aus dem Autorenkreis der KT publiziert. Gänzlich neu wurde Benjamin entdeckt,³⁶ aber auch neue Texte von Adorno³⁷ und Marcuse³⁸ wurden veröffentlicht. Das ARG hat daneben auch die „Satellitenautoren“ der KT rezipiert: F. Neumann und sein Buch Behemoth, C. A. Wittfogel und seine Studien über China und teilweise L. Löwenthal.³⁹ Systematisch wurde die aufkommende zweite Generation der KT rezipiert: J. Habermas,⁴⁰ L. von Friedeburg,⁴¹ A. Schmidt⁴² und O. Negt.⁴³ 1966 veröffentlichte das ARG eine Pe-

³⁴ Neben der Veröffentlichung seiner ursprünglichen Texte war immer wieder sein Essay aus der ZFS 1936 (damals französisch publiziert) Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, später auch sein Ursprung des deutschen Trauerspiels zitiert. Die Nr. 46/1968 hat Benjamin am meisten rezipiert mit seinem Text Die Moderne und mir einer Studie über die Redaktion des Werks von Benjamin: Rolf Tiedemann, „Zur Beschlagnahme Walter Benjamins oder wie man mit der Philologie Schlitten fährt“, *Das Argument* Nr. 46/Januar 1968.

³⁵ Es hat sich um die thematischen Reihen gehandelt:: Emanzipation der Frau I–III (Nr. 22–23/1962 u. 24/1963), Massenmedien und Manipulation I–II (Nr. 25 u. 27/1963), Probleme der Ästhetik I–II (Nr. 26/1963 u. 28/1964), Schule und Erziehung I–II (Nr. 29 u. 31/1964), Faschismus Theorien I–III (Nr. 30/1964 u. 32 u. 33/1965).

³⁶ Zum Beispiel Essay: Einleitung zu C. G. Jochmann (Nr. 26/1963), Theorien des deutschen Faschismus (Nr. 30/1964) und Die Moderne (Nr. 46/1968).

³⁷ Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute (Nr. 29/1964).

³⁸ Zielen, Formen und Aussichten der Studentenopposition (Nr. 45/1967 – eine gekürzte Version von dem Marcuse’schen berühmten Vortrag im Juli 1967 an der FU Berlin Das Problem der Gewalt in der Opposition).

³⁹ Leo Löwenthal war ein relativ gut bekannter Vertreter der KT, allerdings in den Rezeptionen in den 60er Jahren wurde er eher übersehen. Im ARG wurde nur einmal eine Auswahl seiner Essays in der Nr. 45/1967 rezensiert.

⁴⁰ Habermas wurde von Anfang an rezipiert. In der Nr. 22/1962 wurde sein Student und Politik rezensiert, siehe: Uwe Damm, „Die Frau an der Universität“, *Das Argument* Nr. 22/Juli–August 1962. In der Nummer 25/1963 wurde Strukturwandel der Öffentlichkeit rezensiert. Ganz „Habermas’sche“ war die Ausgabe 42/1967, wo Margherita von Brentano eine systematisch Rezeption von Habermas und dem sog. Positivismusstreit eingeführt hat; siehe: Margherita von Brentano, „Der Streit um die Theorie der Sozialwissenschaften“, *Das Argument* Nr. 42/1967. Weitere Rezeption (und auch Schweigen) über Habermas wurde durch seinen Bruch mit der Protestbewegung beeinflusst.

⁴¹ Diese Studien wurden rezensiert: Student und Politik (mit Habermas), Die Umfrage in der Intimsphäre – Nr. 35/1965 – Jugend in der modernen Gesellschaft – Nr. 36/1966 – Soziologie des Betriebsklima – Nr. 40/1966 – und Das Geschichtsbild der Jugend – Ibid.

⁴² Alfred Schmidt wurde ähnlich wie Friedeburg rezipiert. Hauptsächlich hat seine Analyse Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx eine Aufmerksamkeit geweckt und wurde in der Nr. 25/1963 rezensiert. Diese Abhandlung hat sogar Interesse in der Subversiven Aktion erregt. Nächste Rezension wurde in der Nr. 48/1968 publiziert.

⁴³ Negt war mehr als mit dem ARG mit der *neuen kritik* verbunden (siehe unten), wo er Stammautor wurde. Im ARG wurde er in der Nr. 48/1968 rezensiert und weiter seine Studie Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen in der Nr. 54/1969.

tition gegen den Krieg in Vietnam. Unter den traditionellen Vertretern der Parole „links von der SPD“ erschien hier auch die Unterschrift von Habermas, dem neuen Leiter des IFS.⁴⁴ Nach dem Rücktritt Horkheimers gliederte sich das IFS, auch in Zusammenhang mit der Tätigkeit vom Argument, freiwillig und vorläufig (in den Jahren 1966–1967) in diese Front ein und kehrte teilweise zu seiner radikallinken Tradition, die in der Nachkriegszeit vernebelt worden war, zurück.

Die systematischen und privilegierten Rezeptionen der KT dauerten im ARG bis zum Jahr 1965. Seit 1966 entstand ein neuer dominanter Diskurs (nicht nur) im ARG: die praktizierenden Revolutionäre und der reale revolutionäre Kampf, z. B. in Vietnam oder Kuba. Die neuen Rezeptionen bestimmten Vietnam, Mao Zedong, und Che Guevara.⁴⁵ Das ARG rezipierte die KT bis 1968 weiter, aber nicht mehr als Hauptdiskurs. Nach 1968, nach dem scharfen Konflikt und Bruch zwischen den Vertretern der Frankfurter Schule und der linken Protestbewegung (siehe unten) fing das ARG erstmals an, eine neue theoretische Basis anstatt der KT zu suchen. Eine Alternative wurde in einer Rückkehr zu Marx (hauptsächlich zum jungen Marx), zu Engels aber auch zu Lenin⁴⁶ und zu weiteren sowjetischen Revolutionären der 20er Jahre (sogar einschließlich Stalins)⁴⁷ gefunden, bzw. auch in Rezeptionen der traditionellen sozialistischen Autoren, denen früher eher *neue kritik* gefolgt war, wie z.B. P. M. Schweezy, P. A. Baran⁴⁸ oder der Brüsseler Professor E. Mandel.

4.2 Kritische Theorie im Periodikum *neue kritik*

Eine andere Rezeptionsart der kritischen Theorie fand im offiziellen Periodikum des SDS *neue kritik* (weiter *nk*) statt. Für die *nk* war charakteristisch, dass sie jahrelang ein direkter Bestandteil der SPD war.⁴⁹ Somit orientierte sie sich mehr am parteilichen Sozialismus und Kommunismus, an der Geschichte der Arbeiterbewegung und des Sozialismus sowie an der täglichen Heim- und Auslandspolitik.

⁴⁴ Das Argument, Nr. 36/Januar 1966.

⁴⁵ Siehe: Rüdiger Griepenburg, Kurt Steinhaus, „Zu einigen sozioökonomischen und militärischen Aspekten des Vietnamkonflikts“, *Das Argument* Nr. 36/Januar 1966. Rezipiert waren die Publikationen Krieg und die Fragen der Strategie (Mao Zedong) und Der Partisanenkrieg (Che Guevara). Das Tandem Mao Zedong und Che Guevara war immer zusammen gefolgt (z.B. in der Nr. 42/1967).

⁴⁶ Siehe: Friedrich Tomberg, „Der Begriff Entfremdung in den ‚Grundrissen‘ von Karl Marx“, *Das Argument* Nr. 52/1969. Marx und Lenin wurden auch in der Nr. 54/1969 stark rezipiert.

⁴⁷ Zum Beispiel in *Das Argument*, Nr. 54/1969.

⁴⁸ Schweezy und Baran wurden seit dem Antritt der revolutionären Praktiken im Jahre 1966 gefolgt. Ihre Rezeptionen haben stets gezeigt, dass der linke Diskurs sich vom Neomarxismus zum mehr traditionellen Marxismus kehrt. Schlüsselartikeln im Bezug auf Schweezy und Baran siehe: *Das Argument* Nr. 51/Januar 1969, Nr. 52/1969 und Nr. 54/1969.

⁴⁹ Noch am Anfang der 60er Jahre wurde eine Rede des jahrelangen SPD Vorsitzenden K. Schumacher abgedruckt. Siehe *neue kritik* Nr. 1 a 2/1960.

Von 1960 bis 1965 wurde die KT in der *nk* nur am Rand rezipiert. Die *nk* verfolgte damals die Tätigkeiten von Habermas⁵⁰ (und Schmidt), weil er im Rahmen von Kampf dem Atomtod mit dem SDS zusammengearbeitet hatte. Die *nk* verblieb immer in der Welt von Marxismus und Sozialismus vom Ende des 19. Jahrhunderts. Primär war sie auf Marx und Engels ausgerichtet.⁵¹ *Nk* hat weiterhin auch parteinahe Ideologen wie Bernstein, Kautsky, Rosa Luxemburg, Lenin oder Trotzki rezipiert und aus der Welt der Künstler oftmals Brecht. Die Bereitwilligkeit der *nk* zum Neomarxismus hörte bei den Namen Lukács, Bloch und Korsch auf. Von den zeitgenössischen Sozialisten wurden die amerikanischen Ökonomen Schweezy und Baran und der polnische Kommunist O. Lang verfolgt. Am meisten wurde jedoch die *nk* mit dem marxistischen Marburger Professor Wolfgang Abendroth verbunden, der zeitweise auch Mitherausgeber der *nk* war. In der Verbindung mit Abendroth vertrat die *nk* hauptsächlich die von diesem und seinen Schülern benannte sog. Marburger Schule. Im Gegensatz zur neomarxistischen Frankfurter Schule entwickelte Abendroth mehr den traditionellen Marxismus.⁵² Erst 1965–1966 begannen in der *nk* die Rezeptionen der KT, da diese im deutschen linken Diskurs bereits massenhaft rezipiert wurde: im einflussreichen *Argument*, in der *Subversiven Aktion*, im bedeutenden Verlag Suhrkamp, usw.⁵³ Ab 1965 vereinbarte die *nk* neben ihren führenden Theoretikern auch Herbert Marcuse, der kurz zuvor Hauptredner auf einem großen SDS-Kongress gewesen war (1966).⁵⁴

⁵⁰ In der *neue kritik* Nr. 5/1961 wurde die Analyse Student und Politik und in der Nr. 14/1963 Strukturwandel der Öffentlichkeit rezensiert. Später wurden Habermas'sche Beiträge in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* und der *Positivismusstreit* verfolgt: siehe: *Ibid.*, Nr. 21/1964 und 34/1966.

⁵¹ *Nk* und der Vorstand des SDS haben im Jahre 1960 den Basisorganisationen empfohlen, dass Arbeitskreise Einführung in die sozialistische Theorie gegründet werden sollen, wo das Marx'sche Hauptwerk das Kapital gelesen werden soll. Siehe *neue kritik* Nr. 3/1960.

⁵² Abendroth hat eine Schlüsselrezeption repräsentiert, die mit der Position der KT im ARG in den Jahren 1962–1965 vergleichbar war. In der *nk* sind Abendroth'sche Vorträge abgedruckt, er allein hat für die *nk* Studien geschrieben. Siehe z.B.: *neue kritik* Nr. 4/1961 (Mai), 5/1961 (Juni), 7/1961 (November), 15/1963, 18/1963, 30/1965, 31/1965, 44/1967. In der *nk* übten auch die Schüler von Abendroth Einfluss ein wie z.B. F. Deppe, der zeitweise ein ideologischer Gegner von Dutschke im SDS war (der allerdings letztendlich keinen Erfolg hatte). Siehe: *Ibid.*, Nr. 38–39/1966. Die Rezeptionen von Abendroth hatten ihre Ende erst am Ende der *nk* (1967–1970), wo sich Anhänger der KT im Redaktionsrat durchgesetzt haben.

⁵³ Die KT ist seit der Hälfte der 60er Jahre ein so starkes Thema geworden, dass bei mehreren Verlagen ihre Publikationen erschienen sind. Es ist z.B. über Luchterhand gegangen, der die ersten deutschen Übersetzungen von Marcuses *Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus*, eine Auswahl *Vernunft und Revolution* und eine andere Auswahl von Leo Löwenthal herausgegeben hat. Es war seit dem Jahre 1965 an der deutschen Linksszene nicht mehr möglich, die KT nicht wahrzunehmen.

⁵⁴ Die *nk* hat zwei wichtige Vorträge von Marcuse abgedruckt: aus einer Konferenz in Korčula (1965) und hauptsächlich seine Rede aus dem SDS-Kongress Vietnam – Analyse eines Examples (1966), wo Marcuse als Hauptredner eingeladen wurde. Siehe: Herbert Marcuse, „Perspektiven des Sozia-

Marcuses Hauptwerke *Eros and Civilization* und *One Dimensional Man* wurden nun besonders aufmerksam analysiert. Die Rezeptionen der KT in der *nk* fingen allerdings erst dann an, als die KT anderswo bereits systematisch rekonstruiert worden war (im ARG und in der Subversiven Aktion). So eine rezeptive „Verspätung“ oder anderer Sicht Stabilität war für die *nk* ganz charakteristisch. Bis zu ihrem Untergang 1970 hat sie sich immer wieder – auch trotz gewisser Auftritte der KT – auf Marxismus und Sozialismus des 19. und 20. Jahrhundert zurückgezogen. 1967 und 1968 richtete sich sowohl die *nk* als auch das ARG auf die praktizierenden kommunistischen Revolutionäre wie Mao Zedong,⁵⁵ Che Guevara,⁵⁶ aber auch auf Lenin,⁵⁷ Trotzki,⁵⁸ Stalin⁵⁹ und nach wie vor auf Marx⁶⁰ neu aus. Daneben wurden auch die Reformen des Prager Frühlings⁶¹ und von E. Mandel verfolgt. Erst in den letzten Nummern der *nk* wurden, ein bisschen jenseits von seiner Zeit und seinem Raum, da damals die KT bei der PB verdammt war, erstmals systematische Rezeptionen der KT durchgeführt (nicht allein von Marcuse).⁶² Allerdings handelte es sich auch dabei um keine theoretische Wende. Die KT wurde neben Marx, Engels, Bernstein, Kautsky, Lenin und Stalin rezipiert.

lismus in der industriell entwickelten Gesellschaft“, *neue kritik*, Nr. 31/1965 a 15/1963 und Herbert Marcuse, „Vietnam – Analyse eines Examples“, *neue kritik* Nr. 36–37/1966.

- ⁵⁵ Mao Zedong, China und die kulturelle Revolution waren seit 1967 im Kurs gekommen. Die Nummer 49/1967 hat sich damit beschäftigt. Ferner wurde eine Rezension der Worte des Vorsitzenden Mao publiziert. Siehe: *neue kritik*, Nr. 41/1966. Der SDS-Vorsitzende R. Reiche hat sich geäußert, dass Mao Zedong der größte Marxist seiner Zeit sein soll.
- ⁵⁶ Che Guevara wurde seit 1967 bis zum Ende der *nk* im Jahre 1970 stark rezipiert. Hauptsächlich seine Publikation *Partisanenkrieg*, siehe: *neue kritik* Nr. 38–39/1966. *Nk* hat daneben auch seinen Vortrag *Brief an die Tricontinentale* abgedruckt (Nr. 42–43/1967). Später wurde Che Guevaras Manifest *Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnam* rezensiert, siehe: *neue kritik* Nr. 54/1969.
- ⁵⁷ Lenin wurde in der *nk* ständig gefolgt: seit ersten Ausgaben (5/1961 und 10/1962) bis zur letzten Nummer (55–56/1970). Sein Rezeptionsgipfel war wie bei Che Guevara in den Jahren 1967–1970.
- ⁵⁸ Die berühmte Publikation von Trotzki ist im Jahre 1966 im Verlag Neue Kritik erschienen: Leo Trotzki, *Die permanente Revolution*. Das Buch wurde dann oftmals in der *nk* annonciert.
- ⁵⁹ Stalin wurde wie Lenin und Trotzki in Jahren 1967–1970 rezipiert (Nr. 45/1967 und heftig in der letzten Nummer der *nk* 55–56/1970).
- ⁶⁰ Marx wurde natürlich in der *nk* immer rezipiert. Eine Intensivierung hat jedoch in den letzten Ausgaben stattgefunden (Nr. 51–52/1969 und Nr. 55–56/1970). Im Jahre 1969 ist im Verlag Neue Kritik sein Hauptwerk *Das Kapital* erschienen.
- ⁶¹ Die *nk* hatte einen guten Überblick über die Tschechoslowakei. Die Reformer wie O. Šik oder Z. Mlynář wurden ganz gut bekannt (auch R. Rychta wurde ernannt). Siehe: *neue kritik*, Nr. 48–49, a 50/1968 und 51–52/1969.
- ⁶² Die Analyse der letzten Nummer der *nk* hat eine komplexe Rezeption von früheren Horkheimer und seine Essay in der ZFS gebracht, die auch im Rahmen der ganzen Protestbewegung außergewöhnlich war. Verfolgt waren alle wichtigen Texte wie *Traditionelle und kritische Theorie*, *Die Juden und Europa*, *Materialismus und Moral* und andere. Siehe: Detlef Claussen, „Zum emanzipativen Gehalt der materialistischen Dialektik in Horkheimers Konzeption der kritischen Theorie“, *neue kritik*, Nr. 55–56/1970.

4.3 Kritische Theorie bei Rudi Dutschke und Hans-Jürgen Krahl

Dutschke wird als Hauptfigur der linken Protestbewegung und des SDS bezeichnet. Seine Bedeutung im Diskurs dieser Analyse kann auf mehreren Ebenen gesehen werden: 1) Dutschke überführte eine „Übersetzung“ der KT aus der Theorie in eine politische revolutionäre Praxis; 2) weiter zielte er auf eine Veränderung des SDS aus einem marxistisch-traditionellen Verein in einen neomarxistischen mit Akzent auf die KT (bzw. auf weitere linke Quellen wie z.B. den Bakuninschen Anarchismus). Allgemein war er bedeutend daran beteiligt, dass der SDS aus einer alten Linken (Marx) in eine neue Linke (theoretische Pluralität) transformiert wurde.

Dutschke war zu Beginn ein traditioneller Marxist, wie seine frühen Texte für die Subversive Aktion wie *Eine revolutionsreife Wirklichkeit fällt nicht vom Himmel* (1964) belegen.⁶³ Kurz danach entdeckte er den Neomarxismus der KT (und auch den von Lukács, Korsch und Bloch) sowie neomarxistische Begriffe und ihr ganzes theoretisches Konzept mit der Skepsis gegenüber dem Proletariat, mit dem Akzent auf eine individuelle Emanzipation (und nicht primär auf den Machtkampf um den Staat), mit dem Interesse an Minoritäten, mit dem Glauben an eine automatisierte Arbeit (statt einer entfremdeten), usw.⁶⁴ Somit trennte er sich teilweise vom traditionellen Marxismus. Diese Denkwende wurde schon in der nächsten Abhandlung für die SA *Genehmigte Demonstrationen müssen in die Illegalität überführt werden* (1965)⁶⁵ sichtbar, vor allem dann im einflussreichen Dokument *Ausgewählte und kommentierte Bibliographie des revolutionären Sozialismus von K. Marx bis in die Gegenwart* (1966),⁶⁶ das diesmal für den SDS geschrieben worden war, dessen Mitglied Dutschke im Jahre 1965 wurde. Im Rahmen der Abhandlung, die eine wichtige theoretische Quelle der PB wurde, setzte sich Dutschke mit dem „Marxschen Marxismus“ auseinander. Er wies eine Pluralität der kommunistischen und sozialistischen Bewegung nach (nicht nur Marx und Engels, aber auch Bakunin, Blanqui, Proudhon, Lukács, usw.). Marx wurde sogar angegriffen.⁶⁷

⁶³ Erstmals wurde der Text im Anschlag, einer Zeitschrift der Subversive Aktion publiziert. Weiter ist er wie die meisten Texte von Dutschke verfügbar in der Edition: Rudi Dutschke, *Geschichte ist machbar. Texte über das herrschende Falsche und die Radikalität des Friedens* (Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 1980), 20–26.

⁶⁴ Auch Dutschke hat die KT und Marcuse nicht komplex rezipiert. Nie hat er mit dem Marcuses Hauptwerk *Eros and Civilization* (1955) gearbeitet und somit hat er sich nie mit der zweiten Wurzel Marcuses Denkens auseinandergesetzt: mit der Psychoanalyse.

⁶⁵ Dutschke, *Geschichte ist machbar*, 27–38.

⁶⁶ In voller Fassung: Rudolf Sievers (Hrsg.), 1968. *Eine Enzyklopädie* (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2004), 27–49.

⁶⁷ Dutschke hat z.B. auf eine fragwürdige Marx'sche These über zwei Phasen des revolutionären Prozesses gezeigt (zum Ersten eine Eroberung des bourgeois Staats und erst zum Zweiten eine all-

Dutschke bekannte sich dabei deutlich zur KT. Er bereitete in diesem Text theoretische und taktische Positionen für die 17. Delegiertenkonferenz des SDS (1967) vor. Darin trug er zusammen mit Krahl die Rede Das Sich-Verweigern erfordert Guerilla-Mentalität vor.⁶⁸ Der bisherige traditionell-marxistische Vorstand des SDS wurde kritisiert. Letztendlich erzielten Dutschke und sein SDS-Flügel eine Änderung des SDS-Vorstandes und der Verein wurde allgemein in einer neomarxistischen Richtung mit einer ganz bedeutenden Beziehung zur KT verändert.⁶⁹

Im April 1968 wurde auf Dutschke nach einer Hetze der Rechtsboulevardblätter (Bildzeitung und Springer-Presse) ein Attentat verübt. Dutschke war somit für lange aus dem politischen Geschehen ausgeschlossen. Aus seiner Korrespondenz mit Marcuse⁷⁰ (1968–1979) ergab sich, dass er seine allgemeine Denkorientierung auf die KT bis zu seinem Tod (1979) beibehielt. Die deutsche PB verband er stets mit Begriffen wie Frankfurter Schule, kritische Theorie sowie H. Marcuse.⁷¹

Eine ganz andere Rezeption der KT kann bei dem zweiten Rhetor der PB, H.-J. Krahl, nachvollzogen werden. Krahl wurde nach dem Attentat auf Dutschke sein faktischer Nachfolger.⁷² Für ihn war charakteristisch, dass er sein politisches Engagement nicht in der avantgardistischen (und die KT feiernden) SA wie Dutschke begonnen hatte, sondern im marxistisch-traditionellen SDS der frühen 60er Jahre. Das beeinflusste seine Rezeption der KT. Im Allgemeinen grenzte sich Krahl gegen die KT negativ ab, wenngleich er der KT gewisse innovative theoretische Anregungen zusprach. Auf der anderen Seite, von 1968 bis 1969 im Kontext des direkten Konflikts der PB mit der kritischen Theorie, ordnete Krahl die

gemeine gesellschaftliche Emanzipation). Diese Spaltung der „kommunistischen revolutionären Einheit“ sollte die Deformationen in der Sowjetunion und anderswo verursacht: „ein Vereisen“ der Revolution in der ersten Phase und somit eine Verdrängung des Wesens der kommunistischen Revolution: der Emanzipation.

⁶⁸ Dutschke, *Geschichte ist machbar*, 89–95.

⁶⁹ Theoretisch vergleichbar war auch der letzte bedeutende öffentliche Dutschkes Vortrag Die geschichtlichen Bedingungen für den internationalen Emanzipationskampf auf dem SDS-Vietnam-Kongress im Januar 1968. Siehe: Uwe Bergmann, Rudi Dutschke, Wolfgang Lefevre, Bernd Rabehl, *Rebellion der Studenten oder die neue Opposition* (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1968).

⁷⁰ Zu der Korrespondenz siehe: Herbert Marcuse, *Nachgelassene Schriften*, Bd. 4 (Hannover: zu Klampen Verlag, 2004).

⁷¹ So hat sich Dutschke sowohl in der Korrespondenz mit Marcuse als auch in den Fernsehduellen in der zweiten Hälfte der 70er Jahre geäußert. Siehe: Rudi Dutschke, ein Brief an H. Marcuse, 26. 12. 1967, in *Nachgelassene Schriften*, Herbert Marcuse, 188; u. Rudi Dutschke, eine Transkription einer Fernsehdebatte aus dem Jahre 1977, *Gespräche mit Herbert Marcuse* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1978), 133.

⁷² Dutschke hat über Krahl gesagt: „Er war der Klügste von uns allen.“ Siehe Dutschkes Rede bei dem Begräbnis von Herbert Marcuse, in www.krahl-seiten.de (Letzter Zugriff: 1. 6. 2010). Bekannt ist auch ein Bildnis von Dutschke, wo er mit einem Buch von Krahl unter den Arm schreitet.

KT sogar den Gegnern der Protestbewegung zu. Im Allgemeinen hat sich Krahl nie damit versöhnt, dass die KT zweiseitig und widersprüchlich war: auf der einen Seite eine scharfe neomarxistische Auseinandersetzung mit dem liberalen Kapitalismus, aber auf der anderen Seite Schweigen und Vernebelung in der Situation, als eine hoffnungsvolle gesellschaftliche und vorrevolutionäre Konstellation eingetreten war und in Mächte aufstanden, welche die Theorien der KT in eine politische Praxis umsetzen wollten. So setzt sich Krahl (zeitweise ein beliebter Doktorand Adornos) schwierig und umfassend mit der KT in einem großen Teil seines Werks auseinander.⁷³ In *Angaben Zur Person*⁷⁴ – einer bekannten Verteidigung Krahls vor Gericht im Jahre 1969 – erkannte er eine theoretisch innovative Anregung der KT wiederum an und nutzte nebenbei viele Denkfiguren und -motive der KT.⁷⁵ Gleichfalls erwähnte Krahl aber eine faktische „Impotenz“ der KT. Seine Vorbilder blieben aber immer Marx, bzw. französische „konsequente“ existenzielle Marxisten wie J.-P. Sartre.⁷⁶ In anderen Texten – z.B. in *Kritische Theorie und Praxis* (1969),⁷⁷ *Fünf Thesen zu „Herbert Marcuse als kritischer Theoretiker der Emanzipation* (1969)⁷⁸ bzw. *Der politische Widerspruch der kritischen Theorie Adornos* (1969)⁷⁹ – wurde den Autoren der KT (vor allem Adorno) eine Abweichung von der ursprünglichen KT der 30er Jahre vorgeworfen. Später wurde sogar eine Nähe der Autoren der KT zu bourgeoisen Positionen festgestellt.⁸⁰

⁷³ Siehe die Edition der Krahl'schen Texte: Hans-Jürgen Krahl, *Konstitution und Klassenkampf* (Frankfurt: Verlag Neue Kritik, 1971). Ein Nachlass von Krahl ist eben bis heute im elektronischen Raum lebendig. Es existieren drei Krahl'sche Webseiten. Eine davon deren ist ein digitalisiertes „Krahlarchiv“. Siehe: krahlar-chiv.de, krahl-seiten.de und krahlstudien.de (Letzter Zugriff: 1. 6. 2010).

⁷⁴ Diese Rede hatte auf die PB solchen allgemeinen Einfluss wie das oben genannte Manifest von Dutschke *Ausgewählte und kommentierte Bibliographie des revolutionären Sozialismus von Karl Marx bis in die Gegenwart*.

⁷⁵ Hauptsächlich die tragende These der Dialektik der Aufklärung über die Selbstzerstörung der Aufklärung (in einer Krahl'schen Interpretation wie Vertierung der Menschen), weiter hat er Marcuses Thesen über das Recht auf Widerstand für die Opposition und über die Rolle der nicht emanzipierten Minderheiten zitiert. Auf einem anderen Ort auch das Motiv über den Mensch im Kapitalismus als ein Warensorte und über die Degradation der menschlichen Beziehungen (im Rahmen der KT vom Fromm entfaltet). Siehe: Krahl, *Angaben zur Person*, www.krahl-seiten.de, 1–22.

⁷⁶ Interessanterweise hat Dutschke – auch bei seiner breiten linken Umsicht – die französischen Marxexistenzialisten versäumt.

⁷⁷ Krahl, *Konstitution und Klassenkampf*, 289–297.

⁷⁸ *Ibid.*, 298–302. Dieser Text belegt eine damalige Bemühung (nicht nur im SDS) um eine systematische Kenntnis von Marcuses Werk. Auch in einem weiteren Text von Krahl – *Zu Herbert Marcuse* – ist diese Mühe spürbar. Dazu wurde eine außerordentliche Verwurzelung des Begriffs Eindimensionalisierung in der Sprache der PB und der neuen Linken gezeigt. Siehe: *Ibid.*, 122–136.

⁷⁹ *Ibid.*, 285–288.

⁸⁰ Siehe: Krahl, „*Der politische Widerspruch der kritischen Theorie Adornos*“, in *Ibid.*, 286. Genauso hat Krahl auch ein großes philosophische Werk des späteren Adorno *Negative Dialektik* bezeichnet, in *Ibid.*, 288.

Marcuse wurde kritisiert, unfähig zu sein, die PB praktisch zu leiten.⁸¹ Habermas wurde unter der Parole Das Elend der kritischen Theorie eines kritischen Theoretikers vollkommen abgelehnt. Allerdings kritisierte Krahl zielgerichtet und ohne Stütze in den Originaltexten (und teilweise sogar gegen diese) die KT, dass sie den marxistischen Klassenkampf nie begriffen habe. Ferner griff er auch den Umgang der KT mit der Psychoanalyse an. Dadurch ging er (allerdings in einer fragwürdigen Form) beide Wurzeln der KT an – Neomarxismus und Psychoanalyse. Allgemein stellte sich Krahl mit seiner Auffassung des Klassenkampfes und des Proletariats auf die Positionen des traditionellen „Marxschen Marxismus“.⁸² Krahl wurde dann ein Omen der späteren negativen Rezeptionen der KT seitens des radikalsten Flügel der PB einschließlich des Linksterrorismus (z.B. der Roten Armee Fraktion).

4.4 Kritische Theorie und die Subversive Aktion und Dieter Kunzelmann

Das Hauptdokument der Subversiven Aktion – Unverbindliche Richtlinien I (1962, weiter URI genannt)⁸³ – war aus der Sicht der Rezeptionen der KT essentiell und zwar nicht nur auf einer theoretischen, sondern auch auf einer potentiell praktischen Ebene. Es war ein Gemeinschaftswerk von D. Kunzelmann, Ch. Baldeney und R. Gasché. Die URI waren teilweise fast eine neurotische Polemik und ein Verdammnis der etablierten sozialen Werte sowie der kapitalistischen industriellen Gesellschaft, die Emanzipation und Individualisierung unmöglich gemacht habe: eine Totschweigen-Gesellschaft. In der Argumentation der URI wurden wichtige direkte Zitierungen aus der Dialektik der Aufklärung und aus *Eros and Civilization* benutzt.⁸⁴ Die URI waren (radikale) Variationen auf die systematisch rezipierte KT.⁸⁵ Auch Codebegriffe sind explizit von Marcuses Analysen ausgegangen. Eine allgemeine Kenntnis von Adorno wurde als Aus-

⁸¹ „[...] er ist unfähig, die Kriterien einer revolutionären Realpolitik [...] zu formulieren.“; in Krahl, „Fünf Thesen zu Herbert Marcuse als kritischer Theoretiker der Emanzipation“, in *Ibid.*, 301.

⁸² Krahl hat auch unkritisch den staatlichen Kommunismus in den Ländern der Dritten Welt wie in China, Vietnam oder Kuba unterstützt. Siehe: Krahl, Angaben zur Person, 14.

⁸³ Unverbindliche Richtlinien I; in Frank Böckelmann, Herbert Nagel, *Subversive Aktion. Der Sinn der Organisation ist ihr Scheitern* (Frankfurt: Verlag Neue Kritik, 1976), 70–98.

⁸⁴ Siehe sichtbare Variationen an die Dialektik der Aufklärung (DA): „Am Tor zu Freiheit versinkt die Menschheit in eine neue Art der Barbarei, in: Unverbindliche Richtlinien I, in Böckelmann, Nagel, *Subversive Aktion*, 75. Vergleiche mit der berühmten Äußerung vom Vorwort zu der DA: „warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt“, in Adorno, Horkheimer, *Dialektik der Aufklärung*, 11.

⁸⁵ Im Vergleich zu Dutschke und Krahl haben die Autoren der UR die KT komplex gekannt. Ihre Rezeptionen haben an die aus dem Argument erinnert.

gangspunkt sämtlicher weiter Überlegungen betrachtet.⁸⁶ Das IFS an sich wurde abgelehnt.⁸⁷ Sogar die praktische gesellschaftliche Alternative, die in den URI vorgeschlagen wurde, wurde von der KT gegangen. Mit einer Stütze auf Marcuse wurde die Idee einer revolutionären Kohorte (Kommunen) konzipiert, die als Laborraum eines neuen Subjekts und einer neuen Sozietät dienen sollte. Diese Idee wurde später durch einen Gründungsakt von Kunzelmann im Rahmen der Kommune I (bzw. Kommune 2) realisiert. Die revolutionären Kohorten (Kommunen) sollten die Tradition der bürgerlichen Familie und Erziehung systematisch zerbrechen, weil sie eine Basis des usurpatorischen kapitalistischen Systems sein sollten. Hier klangen (radikale) Rezeptionen der frühen Frommschen KT an (vor allem der Abhandlung Studien über Autorität und Familie). An sich wurde eine Revolution als „totale Umwälzung“ forciert. Die URI wurden mit Unverbindliche Richtlinien II (1963, weiter UR II genannt)⁸⁸ weiterentwickelt. Die KT blieb als theoretische Zentralquelle, wenngleich schon damals die Befähigung der Autoren der KT, aus einer richtigen Theorie eine entsprechende Praxis abzuleiten, infrage gestellt wurde.⁸⁹ Allerdings blieb immer eine Zitierung aus Marcuse Motto der UR II.⁹⁰

Die KT diente der Subversiven Aktion als exklusive Quelle. Sie wurde vor allem in eine revolutionäre Praxis übersetzt: in Methoden direkter (subversiver) Aktionen, die aus revolutionären Kohorten (Kommunen) heraus das etablierte System stören sollten. Die UR wurden somit zu einem Orakel. Sie sagten den künftigen Verlauf voraus: die Revolte der Jahre 1967–1969, die Gründung der revolutionären Kommunen und sogar die spätere Entstehung der linksterroristischen Gruppierungen. Der Protestbewegung haben die UR einen theoretischen Hintergrund hinterlassen: eine (radikale) Rekonstruktion der KT und ihre Übersetzung für praktizierende Revolutionäre.

Der Gründer der Subversiven Aktion – und später auch der Kommune I (1967) und noch später auch der ersten linksterroristischen Gruppe Tupamaros Westberlin (1969) – war Dieter Kunzelmann, einer der „Urväter“ der deutschen Protestbewegung. Kunzelmann war kein besonderer Theoretiker, trotzdem ist es sinnvoll darzulegen, wie er mit der KT arbeitete. Unter der Co-Autorenschaft an

⁸⁶ Die Kenntnis seiner Werke (Adornos) ist unerlässliche Voraussetzung einen gewählten Standort behaupten zu können.“ Siehe: Böckelmann, Nagel, *Subversive Aktion*, 75.

⁸⁷ Ibid., 82.

⁸⁸ Ibid., 100–121.

⁸⁹ Ibid., 115.

⁹⁰ Es ist über eine Zitierung eines weniger bekannten Texts von Marcuse – Zeugnisse (Frankfurt, 1963) – gegangen. Marcuse hat da für einen Übergang aus der theoretischen zu der praktischen Phase plädiert. Siehe: Ibid., 101.

den Unverbindlichen Richtlinien I und II⁹¹ publizierte er in der Druckschrift der SA Anschlag.⁹² Nach dem Zerfall der SA (1965) und nach einer organisierten Infiltration der ehemaligen SA-Mitglieder im SDS (einschließlich Dutschke und Kunzelmann) organisierte Kunzelmann auch wichtige Vorbereitungstreffen der Elite der eintretenden PB sowie erste größere Provokationen.

Für die SA schrieb er den Essay Die Bedeutung der Automatisierung für eine revolutionäre Bewegung geschrieben.⁹³ Nach dem Vorbild der UR I und II wurde die KT als zentrale rezeptive Quelle genutzt. Marcuses These über die Automatisierung, die Emanzipation von der entwendeten Arbeit bringen sollte, wurde akzentuiert. Ferner rezipierte Kunzelmann zustimmend Überlegungen von Marcuse und eben Pollock über den nicht-emanzipierten sowjetischen Kommunismus, die Rolle der Minoritäten und die Dritte Welt. Eine komplexe KT wurde ausgeprägt.⁹⁴ Das Werk von Marcuse wurde als epochemachend bezeichnet.⁹⁵ Daneben wurde ein Begriffssystem aus *Eros and Civilization* benutzt. Seit 1966 (vergleiche mit ARG) ergänzte Kunzelmann das kritisch-theoretische Vorbild mit praktizierenden Revolutionären wie Mao Zedong und Che Guevara sowie mit dem Psychoanalytiker Wilhelm Reich. Hierzu trugen auch seine regelmäßigen Besuche der chinesischen Botschaft in Ostberlin bei. Die KT wurde allmählich in den Hintergrund verschoben. Trotzdem wurden in seinem letzten strukturierten Text dieser Phase Zur Gründung revolutionärer Kommunen,⁹⁶ der die Gründung der revolutionären Kommune I bekannt machte, die Thesen Marcuses wiederholt: über die Rolle der (militanten) Minoritäten und über das Recht der Opposition auf Gewalt und Widerstand. Marcuses Thesen wurden als Ausgangspunkt für die Gründung der praktizierenden revolutionären Kommunen bezeichnet.⁹⁷

⁹¹ Kunzelmann war vor allem ein Organisator. Die Hauptintellektuellen der SA waren eher Baldeney a Gasché, die dem Kunzelmann die KT vorgestellt haben.

⁹² Anschlag war eine unregelmäßig herausgegebene Zeitschrift der SA und hat an die Unverbindliche Richtlinien angeknüpft. In den Jahren 1964–65 sind drei Ausgaben erschienen, wo auch Dutschke (oder Rabehl) publiziert haben. Anschlag ist wie die SA im Jahre 1965 untergegangen.

⁹³ Dieter Kunzelmann, „Die Bedeutung der Automation für eine revolutionäre Bewegung“, in Anschlag II (1964), in *Subversive Aktion*, hrsg. v. Böckelmann u. Nagel, 247–251

⁹⁴ „Gemeint sind die Werke folgender Autoren: Adorno, Benjamin, Horkheimer, Kracauer, Herbert Marcuse, Habermas, G. Anders, Bloch, Kofler,“ in *Ibid.*, 247.

⁹⁵ „Das epochemachende Werk von Herbert Marcuse“, in *Ibid.*, 248.

⁹⁶ Dieter Kunzelmann, „Zur Gründung revolutionärer Kommunen“, in *Subversive Aktion*, hrsg. v. Böckelmann u. Nagel, 143–144.

⁹⁷ *Ibid.*, 144.

4.5 Kritische Theorie an der Kritischen Universität

Auch an der Kritischen Universität, die es in den Jahren 1967–1968 gab, wurde die KT rezipiert: auch unter dem Einfluss der Vorlesungen, die Marcuse persönlich im Sommer 1967 in der Gründungszeit der KT an der Freien Universität Berlin vortrug.⁹⁸ Im Wintersemester 1967 wurden da 33 Kurse ausgeschrieben, von denen 10 denen gewissermaßen der KT folgten.⁹⁹ Von der KT dominierten sichtbar Marcuse und *Eros and Civilization* (weiter EC genannt). Marcuse wurde (als einziger Persönlichkeit) eine ganze Vorlesung gewidmet: Herbert Marcuse: „Der eindimensionale Mensch“ und die Theologie.¹⁰⁰ Dabei wurde im Wintersemester *One Dimensional Man* gelesen und im Sommersemester *Eros and Civilization*: es handelte sich um ein systematisches Studium seines Werks. Bei der Vorlesung Politische Sprache und gesellschaftlich falsches Bewusstsein¹⁰¹ wurden mit Hilfe der KT – erneut mit EC, mit Adornos *The Authoritarian Personality* und mit der *Frommschen Sozialpsychologie* – die Manipulationen der Massenmedien und der Programme der politischen Parteien analysiert. Auch Vorträge über Sexualerziehung stützten sich auf EC.¹⁰² Im Sommersemester 1968 bot die Kritische Universität 31 Kurse an. Neue Vorlesungen bestätigten einen neuen Trend und einen Rezeptionsbruch (siehe das ARG oder Kunzelmann oben), und zwar darin, dass die KT allmählich mit praktizierenden Revolutionären ergänzt wurde. Nun wurden praktische Machtfragen¹⁰³ und weiterhin eine praktizierende antiautoritäre Erziehung¹⁰⁴ thematisiert.

⁹⁸ Marcuse hat in den Tagen 10.–13. 7. 1967 einen Vorlesungsblock gehalten und auch an Podiumsdiskussionen teilgenommen. Siehe: AStA Pressemitteilung vom 10. 7. 1967 und die Einladung SDS und AStA vom 12. 7. 1967, Freie Universität Berlin, Universitätsarchiv FU Berlin, Archiv APO und soziale Bewegungen, Bestand: Landesverband Berlin, 1967, SDS. Vergleiche mit: Fichter, Lönendonker, *Kleine Geschichte des SDS*, 167–170.

⁹⁹ Es hat sich um folgende Kurse gehandelt: Arbeitskreis Springer-Tribunal. Politische Sprache und gesellschaftlich falsches Bewusstsein, Sexualität und Herrschaft. Sexualität und Bewusstseinsindustrie, Herrschaftsstruktur der Schule, Konkrete Dialektik, Verschüttete Aufklärung, Herbert Marcuse: „Der eindimensionale Mensch“ und die Theologie, Sexualerziehung, Politische Psychologie. Siehe: Die Broschüre: Kritische universität der studenten, arbeiter & schüler, Freie Universität Berlin, Universitätsarchiv FU Berlin, Archiv APO und soziale Bewegungen (im keinen Bestand eingegliedert).

¹⁰⁰ Ibid., 72.

¹⁰¹ Ibid., 53–55.

¹⁰² Ibid., 74. Das Thema der Sexualität und der Psychoanalyse haben mehrere Vorlesungen mit der Stütze in Freud, Reich aber auch Marcuse gefolgt: z.B. Sexualität und Herrschaft, Sexualität und Bewusstseinsindustrie, Sexualerziehung. Siehe: Ibid., 55–56 und 74.

¹⁰³ Kurse: Probleme der Rüstung und Abrüstung, Arbeiterbewegung und Partei, Gewalt und Bewusstseinsveränderung, Machtkonzentration und Eigentumsfrage. Die Broschüre: Kritische universität. Sommer 68, Freie Universität Berlin, Universitätsarchiv FU Berlin, Archiv APO und soziale Bewegungen (im keinen Bestand eingegliedert), 69–70 und 118–120.

¹⁰⁴ Kurse Antiautoritäre Erziehung, Möglichkeiten einer demokratischen Schule. Zur Problematik kompensatorischer Erziehung, in Ibid., 77 und 85–86.

Diese ermöglichte allerdings eine neue Rezeptionsart der KT (vor allem Fromms). Die neuen Vorlesungen haben aber mehr Lenin, Luxemburg oder Debray dominiert.¹⁰⁵ Was die allgemeine Rezeption der KT an der Kritischen Universität angeht, überwog eine Orientierung an Marcuse, doch deuteten Namen von Vorlesungen wie Verschüttete Aufklärung, Kulturindustrie, Konkrete Dialektik oder Antiautoritäre Erziehung eine klare Inspiration aus der ganzen KT an. Eine solche Hypothese bestätigte auch der wiederholte Hinweis auf das Argument in fast allen Kursen, auch auf die Ausgaben, welche die komplexe KT wiederherstellten.

4.6 Kritische Theorie und Kommune I und Kommune 2

In den Jahren 1966 bis 1968 verlor die KT ihre Stellung einer exklusiven und privilegierten Rezeptionsquelle der PB langsam und wurde ergänzt durch Vertreter nicht nur einer theoretischen, sondern auch einer praktischen Emanzipation: durch Revolutionäre wie Mao Zedong und Che Guevara oder durch Reichs Psychoanalyse. Am besten wurde diese neue Entwicklung bei der Kommune I (weiter KI) sichtbar. Die KI erlangte die Position eines Zentrums der PB (neben dem SDS). Sie betrieb systematisch organisierte (revolutionäre) Provokationen und Mystifikationen. Seriöse Theorieanalysen wurden in ihr nicht mehr gemacht. Das Hauptrezeptionsvorbild wurde allgemein der chinesische Kommunismus und Mao Zedong.¹⁰⁶ Eine Alternative waren Che Guevara und Reich. Die KT übte in der Kommune I keine Rezeptionssposition mehr aus. KI provozierte in der Praxis, mit dem Ziel eine revolutionäre Situation hervorzurufen, radikale Angriffe gegen die etablierten gesellschaftlichen Werte.¹⁰⁷ Manche KI-Mitglieder wurden Objekte von Gerichtsverhandlungen, weswegen die KI eine Kampagne gegen die deutsche Justiz begann. Nach Niederlagen

¹⁰⁵ Hauptsächlich Kurse Arbeiterbewegung und Partei (Lenin, Luxemburg) und Gewalt und Bewusstseinsveränderung (Debray). Siehe: Ibid., 70 und 119. Régis Debray war ein französischer Kommunist und Intellektuelle, der an Revolutionskämpfen in Bolivien, bei denen Che Guevara gestorben ist, teilgenommen hat.

¹⁰⁶ Die wichtige Rolle hat dabei die chinesische Botschaft in Ostberlin gespielt. Die Linksradiakalen einschließlich Kunzelmann sind regelmäßig hingegangen. Da wurden propagandistische Revolutionsfilme gezeigt und maoistische Literatur (z.B. die sog. Mao-Bibel) kostenlos im Großen verteilt. Die hat später in Westberlin sogar zum Handelsartikel geworden. Siehe z.B. Kunzelmann, Leisten Sie keinen Widerstand, 56–57.

¹⁰⁷ Eine ganz bekannte Provokation solcher Art war ein „Attentatsversuch“ gegen den amerikanischen Vizepräsidenten im April 1967. Die Mitglieder der KI haben versucht, den Vizepräsidenten mit Säcken mit Mehl, mit Jogurts und Eiern zu treffen. Das „Attentat“ wurde entdeckt und die Kommunarden sind seitdem in Medien hauptsächlich als Neurotiker oder Horror-Komunardisten geblieben. Siehe: Freie Universität Berlin, Universitätsarchiv FU Berlin, Archiv APO und soziale Bewegungen, Bestand Kommune I. Vergleiche mit: Kraushaar, *Achtundsechzig*, 111–141 und Fichter, Lönnendonker, *Kleine Geschichte des SDS*, 136–146.

der PB im April und Juni 1968 verlor die KI langsam ihr Interesse an der Politik. Experimente mit Opiaten breiteten sich ebenso aus wie eigenartige Interpretationen der Reichschen Psychoanalyse. Im Jahre 1969 ging die KI zugrunde. Ein Teil der KI (z. B. Kunzelmann) wurde zum Initiator eines ersten Linksterrorismus noch vor der RAF (die Gruppierung Tupamaros Westberlin, ein Vorläufer der Bewegung 2. Juni).¹⁰⁸

Ein anderer Zugriff auf die KT könnte bei der zweiten revolutionären Kommune 2 (weiter K2 genannt) vermerkt werden. Die K2 knüpfte im Unterschied zur KI zum Teil an die theoretischen Analysen der Subversiven Aktion usw. an.¹⁰⁹ Mitglieder der K2 blieben gleichzeitig im SDS (die Mitglieder der KI wurden aus dem SDS formell ausgeschlossen). Das Interesse der K2 richtete sich in erster Linie auf Fragen der revolutionären Erziehung – den Ausbau der traditionellen Familie –, vermutlich deswegen, da in ihr zwei kleine Kinder aufwuchsen. Somit rezipierte die K2 stark die frühe Frommsche KT, seine Sozialpsychologie und die Studien über Autorität und Familie (1936).¹¹⁰ Neben Fromm wurde Wilhelm Reich und Mao Zedong gefolgt. Eine Rezeptionskonfiguration der KT in der K2 illustrierte die allgemeine Situation und Entwicklung in der PB. Die KT wurde in einer Linie Exklusion–Diversifikation–Ignoranz nachvollzogen. Das außerordentliche Interesse an Fromm in der K2 war ein letzter Nachhall der exklusiven Rezeptionen der KT in den Jahren 1962 bis 1965 (siehe das ARG, die SA, Dutschke, Kunzelmann usw.). Die starken Rezeptionen von Mao Zedong und Wilhelm Reich bestätigten die Diversifikation (siehe z.B. Kunzelmann, das ARG, KI, *nk* oder Krahl) und zeigten ein Diffamieren und letztendlich auch eine Ignoranz gegenüber der KT, dies auch eine allgemeine Entwicklung nach dem Jahre 1968. Die K2 kritisierte trotz ihrer theoretischen Inspiration die faktische „Impotenz“ der KT nach dem Jahre 1967. Die KT habe auf der einen Seite scharfe neomarxistische und anti-kapitalistische Analysen ausgearbeitet, auf der anderen Seite hätten sich jedoch die Autoren der KT völlig widersprüchlich geweigert, den laufenden Versuch einer gesellschaftlichen Veränderung im neomarxistischen Sinne praktisch zu unterstützen. Der Zorn gegen die KT in der K2 richtete sich besonders gegen Adorno, der laut K2 die PB ganz mangelhaft gefördert habe. Adorno wurde als „Intellektueller

¹⁰⁸ Mehr zu der Kommune I siehe: Freie Universität Berlin, Universitätsarchiv FU Berlin, Archiv APO und soziale Bewegungen, Bestand Kommune I, Kraushaar, *Achtundsechzig*, 111–141; Fichter, Lönnendonker, *Kleine Geschichte des SDS*, 136–146; Kunzelmann, *Leisten Sie keinen Widerstand*, 59–118; Baumann, *Wie alles anfang*, 15–72.

¹⁰⁹ Die K2 hat sogar eine analytische Abhandlung über sich selbst herausgegeben: Kommune 2 (Hrsg.), *Versuch der Revolutionierung des bürgerlichen Individuums* (Berlin: Oberbaumverlag, 1969).

¹¹⁰ Theoretisch war dieses Werk und die Frommsche Sozialpsychologie an sich (zusammen mit Reich) für die K2 bedeutend: „In den Studien über Autorität und Familie, die das Institut für Sozialforschung 1936 herausgegeben hat, wird gezeigt, dass (...) die Familie immer noch die bedeutsamste Sozialisationsinstanz des kapitalistischen Herrschaftssystems ist.“ Siehe: *Ibid.*, 69–70.

Snob“ oder „Impotent“ bezeichnet. Die K2 forderte weiterhin dazu auf, Adornos Vorlesungen zu ignorieren und zu boykottieren.¹¹¹ Als neues Vorbild wurde anstatt der KT schließlich – wie in der KI – Mao Zedong proklamiert.

4.7 Direkte Rezeptionen: die Protestbewegung und die Autoren der kritischen Theorie

Der Grund für ein Verdammten der KT seitens der PB ist nur im Kontext der persönlichen Beziehungen der Autoren der KT – Adorno, Horkheimer, Marcuse, Habermas¹¹² und des IFS als Institution an sich – mit der PB zu beurteilen. Die Resonanz der KT wurde schon seit 1966 mit dem Übergang aus einer theoretischen in eine praktische Phase des Protests geschwächt und praktizierende Revolutionäre, symbolisiert z.B. durch Mao und Che Guevara (bzw. der Psychoanalytiker Reich) gewannen immer mehr Aufmerksamkeit. Nichtsdestoweniger standen eine völlige Trennung von der KT einschließlich ihrer Ablehnung und auch harte Angriffe sicher nicht auf dem Programm.

Als Erster trennte sich von der PB Horkheimer. Er etablierte sich sogar im tiefkonservativen Adenauerschen Deutschland blendend. Während seiner Leitung des IFS (1950–1964) billigte er keinerlei Beziehungen mit der Linken, einschließlich des SDS, oder mit dem Aktivismus wie Kampf dem Atomtod. Wegen seiner Kontakte zu beiden (SDS und Kampf dem Atomtod) musste am Ende der 50-er Jahre J. Habermas das IFS verlassen. Später ließ Horkheimer zu, dass seine Büste für die Frankfurter Universität durch einen ehemaligen schwärmerischen Nazi gemeißelt wurde (der sog. Fall Knudsen). Hauptsächlich hielt Horkheimer im Mai 1967 eine Hauptrede auf der „Woche der Deutsch-Amerikanischen Freundschaft“, in der er den Krieg in Vietnam unterstützte und die USA lobte. Der SDS attackierte ihn in dem Sinne, dass er grundsätzlich andere Positionen als die seiner eigenen KT vertrete und dass er sich dem Imperialismus und dem Faschismus genähert habe und weiter, dass er ein Revisionist sei.¹¹³ Horkheimer entgegnete, dass das

¹¹¹ Siehe den schärfsten Angriff gegen Adorno im Flugblatt der Kommune 2 „Der grosse Zampano der deutschen Wissenschaft kommt“. Es handelt sich um einen Kommentar zu einer Adornos Vorlesung an der Freien Universität Berlin Zum Klassizismus von Goethes Iphigenie, die am 7. 7. 1967 stattgefunden hat. Siehe: Flugblatt Kommune 2, Freie Universität Berlin, Universitätsarchiv FU Berlin, Archiv APO und soziale Bewegungen, Bestand Kommune I.

¹¹² Fromm war damals in Mexiko tätig und gar nicht in Deutschland anwesend.

¹¹³ Sozialistischer Deutscher Studentenbund, Gruppe Frankfurt, „Offener Brief an Max Horkheimer, 14. Mai 1967“, in *Frankfurter Schule und die Studentenbewegung*, hrsg. v. Kraushaar, Dokument Nr. 116, 231. Der Brief wurde erstmals in einer Frankfurter studentischen Zeitschrift Diskus Nr. 4/1967, Jahrgang 17 abgedruckt, die paradoxerweise Horkheimer für die Studenten gegründet hat, als er Rektor und Dekan der Universität war.

sowjetische sowie das chinesische Regime kein Marxismus, sondern ein Totalitarismus sei.¹¹⁴ In den hektischen Ereignissen der Jahre 1967 bis 1969 fand er keinen Anschluss mehr und verbrachte als alter Herr seine Zeit vor allem in seiner Villa in der Schweiz.

In einer anderen Lage befand sich Adorno: in der damaligen Zeit als immer aktiver und einflussreicher Philosoph und auch Co-Direktor des IFS. Adorno verurteilte die Ereignisse am 2. Juni 1967, unterbrach sogar seine Vorlesung durch eine pietätvolle Schweigeminute für den erschossenen Benno Ohnesorg und verglich indirekt Polizeimanöver gegen die Studenten mit den Juden-Pogromen.¹¹⁵ Auf der anderen Seite lehnte er es ab, seine klassizistische Vorlesung über Goethe an der Freien Universität zu ändern und mit der Linken auf die neue Situation zu reagieren. Ebenso hat er es abgelehnt, ein Gutachten für ein Mitglied der KI zu schreiben, der (unberechtigt) verhaftet worden war (und ein halbes Jahr in der Haft blieb). Die PB beurteilte das Verhalten Adornos als taktischen Opportunismus und Adorno wurde verbal angegriffen.¹¹⁶ Trotzdem unterstützte er nochmals in den Schlüsselmomenten teilweise die PB; und zwar im April 1968, als er Die Erklärung der Vierzehn unterschrieb, die das Attentat auf Dutschke verurteilte und den Anteil der hetzerischen Springer-Presse an der Tragödie thematisierte. Zum endgültigen Bruch zwischen Adorno und der PB kam es im Januar 1969. Die Linksaktivisten hatten das Gebäude der IFS besetzt und dort eine Basis der Revolution ausgerufen. Nach gegenseitigen Geplänkeln rief der anwesende Adorno (sowie Friedeburg) die Polizei. Das IFS-Gebäude wurde gewaltsam geräumt und der Anführer der Revolte Krahl (siehe oben) inhaftiert.¹¹⁷ Adorno wurde dann als „opportunistischer Impotent“ bezeichnet, der zwar die deutsche Gesellschaft und den Kapitalismus für ihre Unmenschlichkeit gut angreifen könne, der aber in einer proto-revolutionären Konstellation versagt habe und feige auf die andere Seite der Barrikade übergelaufen sei. Die linken Studenten störten seitdem seine

¹¹⁴ Max Horkheimer, „Brief an den Sozialistischen Deutschen Studentenbund, Gruppe Frankfurt“, in *Ibid.*, Dokument Nr. 117, 231–232. Der Brief wurde erstmals in *Diskus* Nr. 4/1967, Jahrgang 17, publiziert.

¹¹⁵ Theodor W. Adorno, „Es ist mir nicht möglich“ (eine Erklärung am 6. Juli 1967), in *Ibid.*, Dokument Nr. 123, 241. Die Rede Adornos wurde auch in der Frankfurter Zeitschrift *Diskus* abgedruckt, in Extrablatt, 8.–9. 6. 1967.

¹¹⁶ Siehe oben die Erklärung der Kommune 2 „Der grosse Zampano“ oder ein SDS-Flugblatt zu Adorno; in Freie Universität Berlin, Universitätsarchiv FU Berlin, Archiv APO und soziale Bewegungen, Bestand: LV Berlin, 1965–67, SDS.

¹¹⁷ SDS hat in dieser Sache gegen Adorno Flugblätter herausgegeben, z.B.: „Flugblatt zur Inhaftierung von Hans-Jürgen Krahl“, 4. Februar 1969, in *Frankfurter Schule und Studentenbewegung*, hrsg. v. Kraushaar, Dokument Nr. 294, 558–559.

Vorlesungen dramatisch (auch sexistisch),¹¹⁸ so dass der alte Adorno seinen Unterricht im Sommersemester einstellen musste. Im August 1969 starb Adorno an einem Herzinfarkt.

Herbert Marcuse wurde im Gegenteil am Anfang begeistert gefeiert und im Jahre 1967 als unbezweifelbarer „Guru“ der europäischen sowie amerikanischen linken Protestbewegung wahrgenommen.¹¹⁹ Seine Vorlesungen und seine Abhandlung *One Dimensional Man* wurden zu Bestsellern. Aber auch Marcuse erfüllte nicht die Träume der Revolutionären. Er wurde nicht zu einem neuzeitigen Marx, er stellte sich nicht an die Spitze der Bewegung und erarbeitete keine Taktik im Sinne des Leninschen *Was tun*. Als er immer nur seine Thesen über die Rolle der Minoritäten und über einen gemeinsamen Fortschritt in industriellen Metropolen und in der Dritten Welt wiederholte, überholte er sich langsam (seit Frühling 1968) und wurde sogar (und nicht nur einmal) ausgepiffen.¹²⁰ Zu einem völligen Bruch mit der PB – wie im Falle Horkheimers, Adornos oder Habermas – ist es jedoch nicht gekommen.

Viel härter ist eine „Auseinandersetzung“ mit Habermas, mit dem Erbfolger der KT und dem faktischen Direktor des IFS, verlaufen. Habermas hatte der neo-marxistischen neuen Linken immer ziemlich nah gestanden. Am Ende der 50er Jahre hatte er Beziehungen mit dem SDS angeknüpft und sich Kampf dem Atomtod angeschlossen. Deswegen musste er (wegen Horkheimer) IFS verlassen. Nach einer erneuten Berufung an das IFS, nach der Emeritierung Horkheimers (1964), näherte sich das IFS unter Habermas allmählich der Bewegung „links von der SPD“ an. Habermas nahm an SDS-Kongressen aktiv teil, unterschrieb eine Petition des ARG gegen Vietnam, sein Assistent am IFS O. Negt war ein jahrelanges und einflussreiches SDS-Mitglied und Habermas selbst wollte (höchst)wahrscheinlich eine führende ideologische Rolle der neuen Linken einschließlich der PB spielen. Ein dramatischer Bruch zwischen Habermas und der PB (und dem SDS) spielte sich kurz nach dem 2. Juni 1967 ab. Auf dem SDS-Kongress Bedingungen und Organisation des Widerstandes lehnte Habermas das Konzept der radikalen direkten Aktionen von Dutschke und Krahl deutlich ab und benutzte dabei „ein magisches Beschwören“ – der linke Faschismus. Damit wurde eine unheilbare Kluft gegraben,

¹¹⁸ Es handelte sich um die sog. Busenaktion. Unter Aufschreien und Transparente wie Adorno als Institution ist tot, haben Studenten Adorno umkreist und teilweise entblößte Studentinnen haben ihm mit Blüten bestreut.

¹¹⁹ Siehe z.B. Ausschnitte aus damaliger Presse: „Star und geistiger Vater aller Jugendrevolten in der westlichen Welt“, *Die Zeit*, 21. Juni 1967.

¹²⁰ Zuerst wurde Marcuse in Berlin nach seiner Vorlesung Geschichte, Transzendenz und sozialer Wandel ausgepiffen (Mai 1968). Später auch in Rom, wo er den Saal während Streite seiner Gegner und Anhänger verlassen musste.

die nie wieder geschlossen werden sollte. Habermas bedauerte später die Trennung und versuchte noch einmal die PB zu analysieren¹²¹ und ihr somit zu helfen, sich nicht in Richtung von sozialer Isolation und Gewalt zu entwickeln (was aber dann genau geschehen ist). Die PB lehnte allerdings seine Thesen erneut mit dem Sammelband *Die Linke antwortet Jürgen Habermas* ab.¹²² Der ganze Konflikt erreichte seinen Höhepunkt im Dezember 1968. Dutzende von Linksaktivisten besetzten das Soziologieseminar und wollten vom IFS (auch von seinem Direktor Habermas) wesentliche Änderungen im Unterrichtssystem. Habermas versuchte, mit den Studenten zu verhandeln (er hat sie besucht) und einen Kompromiss zu finden. Als aber seine Bemühungen gescheitert waren, rief er die Polizei. Seitdem war Habermas für die PB allein ein „akademischer Spitzel“ und er und die Kritische Theorie an sich wurden zu einem „faschizoiden Binder des autoritäreren Staats“.¹²³ Nach den Ereignissen im Dezember 1968 und im Januar 1969 (siehe oben) wurde die Kritische Theorie als eine theoretische rezeptive Quelle der deutschen linken Protestbewegung auf lange Zeit begraben.

5. Schlussfolgerung

Bei der Rückkehr zu den anleitenden Fragen, ist eine Beantwortung aus der oben durchgeführten Analyse abzuleiten. Die Leitfragen lauteten:

„Wie war die rezeptive Beziehung zwischen der linken Protestbewegung der 60er Jahre und der kritischen Theorie der Frankfurter Schule? Wie könnten die Kontinuitäten und Diskontinuitäten dieser Beziehung beschrieben werden? Welche weiteren theoretischen Quellen haben die deutsche linke Protestbewegung geformt?“

Die (erste Generation) der kritischen Theorie der Frankfurter Schule arbeitete in den 30er und 40er Jahren hauptsächlich eine aus Marxismus und Psychoanalyse abgeleitete Analyse der post-aufklärerischen industriellen Gesellschaft aus. Sie führte eine Revision der marxistischen Hauptbegriffe durch und bereicherte den Marxismus um die Psychoanalyse (der sog. Freudmarxismus). Auf diese Weise wurde sie zu einer zentralen Quelle des Neomarxismus. Die Kritische Theorie

¹²¹ Jürgen Habermas, „Die Scheinrevolution und ihre Kinder – Sechs Thesen über Taktik, Ziele und Situationsanalysen der oppositionellen Jugend“, in *Die Frankfurter Schule und Studentenbewegung*, hrsg. v. Kraushaar, Dokument Nr. 220, 408–413. Der Vortrag wurde am Kongress des Verbands Deutschen Studentenschaften (VDS) am 1. 6 1968 gehalten. Am 5. 6. 1968 wurde es auch im *Frankfurter Rundschau* abgedruckt.

¹²² Negt, Oskar (Hg.), *Die Linke antwortet Jürgen Habermas* (Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1968). Auf Habermas hat die intellektuelle SDS-Elite reagiert: der Professor Abendroth, der eher die Marburger Schule vertreten hat oder O. Negt, ein Assistent von Habermas am IFS.

¹²³ Ganz explizit z.B. später in: „Flugblatt zur Inhaftierung von Hans-Jürgen Krahl“, 4. Februar 1969, in *Die Frankfurter Schule und Studentenbewegung*, hrsg. v. Kraushaar, Dokument Nr. 294, 559.

beurteilte die Verwendung des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts negativ, lehnte das kapitalistische System an sich ab und plädierte für eine individuelle sowie gesamtgesellschaftliche Emanzipation. Auf der anderen Seite wurden eben die nationalsozialistischen und sowjetischen Totalitarismen stark angegriffen. Anfang der 60er Jahre wurde ihr Denken im Rahmen der neu etablierten neomarxistischen neuen Linken wiederentdeckt, die – wie die KT – sowohl den Kapitalismus als auch den sozialdemokratischen Reformismus ablehnte. Die Kritische Theorie wurde dann in den Jahren 1962 bis 1965 zu einer privilegierten Rezeptionsquelle für die neue Linke (siehe z.B. Das Argument, Subversive Aktion, Dutschke, Kunzelmann, später SDS, usw.). Allerdings ist ab 1965 eine Entwicklung zu einer Rezeptionsdiversifikation nachvollziehbar. Politische Konstellationen (nicht nur in Westdeutschland) eröffneten Gelegenheiten zu praktischen Änderungen der Gesellschaftssysteme. Neomarxistische Kreise reagierten schnell und immer mehr wurde nicht nur die Kritische Theorie rezipiert, sondern auch praktizierende Revolutionäre wie Mao Zedong und Che Guevara oder Vorbilder einer individuellen Emanzipation wie die Psychoanalyse von Wilhelm Reich. Die Kritische Theorie verblieb als theoretische Quelle aber immer im Hintergrund. Dies änderte sich in den Jahren 1967 bis 1969. Die Kritische Theorie wurde schrittweise diffamiert, verdammt und aus „Impotenz“ des Revisionismus, der Unterstützung des Kapitalismus sowie des Imperialismus bezichtigt. Zu einem solchen Bruch kam es wegen der komplizierten persönlichen Beziehungen zwischen den Autoren der kritischen Theorie und der Protestbewegung. Mit der Ausnahme von Marcuse hat keiner der kritischen Theoretiker die existierenden revolutionären Bemühungen vollkommen gefördert. Horkheimer lobte den Vietnam-Krieg und die USA. Adorno und Habermas riefen gegen die Linksaktivisten ein repressives Symbol (des Systems) zu Hilfe: die Polizei. Infolge dessen verließ die Protestbewegung nach dem früheren Diversifikationstrend die Kritische Theorie enttäuscht und suchte neue (und alt-neue) rezeptive Vorbilder: Marx und Engels, den chinesischen Kommunismus und Mao Zedong, linke Guerillas vor allem in der dritten Welt (z.B. Tupamaros, Al Fatah), den Anarchismus, sowjetische Kommunisten der 20er Jahre (z.B. Lenin, Trotzki), den Spartakusbund, usw.

Gleichzeitig kann nicht behauptet werden, dass auch in den Jahren der größten Berühmtheit (in den Jahren 1962 bis 1965) die Kritische Theorie trotz belegbarer Exklusivität die einzige Rezeptionsquelle der neomarxistischen Linken gewesen wäre. Selbst die Kritische Theorie der Frankfurter Schule ist aus ihren „Überstrukturen“ hervorgegangen: aus dem Marxismus und aus der Psychoanalyse. Weiter wurde sie wesentlich von linken Intellektuellen der 20er Jahre wie György Lukács, Ernst Bloch oder Karl Korsch beeinflusst. Lukács, Bloch und Korsch wurden oft-

mals alleine zu alternativen Vorbildern der deutschen neomarxistischen neuen Linken. Ferner „konkurrierte“ die Kritische Theorie mit dem französischen existenziellen Marxismus (z.B. Jean-Paul Sartre) und eben mit einer Tradition der utopischen Sozialisten (z.B. Blanqui, Proudhon) oder des Anarchismus (z.B. Bakunin). In einem auf diese Art definierten Rezeptionsfeld hatte sie jedoch – bis zur Hälfte der 60er Jahre aber in neuen Konstellationen auch später (siehe z.B. die Grünen in den 80er Jahren) – eine zentrale Stellung inne.